

Südaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Beleggeld in Süda 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Südaer Verlagsdruckerei in Süda. Fernsprecher Nr. 9. ...

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Südaer Geschichtsbücher

Abdruck der Tage, einer einseitigen Geldrechnung, 47 mm breit, 10 1/2 mm hoch. ...

Nr. 293. Morgen-Ausgabe.

Samstag den 19. Dezember 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Schwere Verluste der Franzosen. Verfolgung der Russen.

wtb. Großes Hauptquartier, 18. Dez. 1914, vormittags. (Amtliches Telegramm.)

Der Kampf bei Neuport sieht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie beiderseits der Somme schickerten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote.

Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns einige gutgelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und weipreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weidenden Feinde.

Oberste Seeresleitung.

Fälsherstude.

Nun hat auch die französische Regierung eine Sammlung von Aktenstücken über den Krieg herausgebracht, die die Kammer noch ihrem Zusammentritt am 23. Dezember in Paris beschäftigen soll. Es ist ein Band von 216 Seiten, der 160 Aktenstücke enthält.

Während das deutsche Weißbuch, das englische Weißbuch, das russische Orangebuch nur amtliche Erlasse und Berichte enthält, beginnt das französische Weißbuch mit einem namentlichen deutschen Geheimbericht, der im März 1913 in die Hände des französischen Kriegsministers gefallen sein soll. Der dieses Schriftstück liest, kann keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß es eine Fälschung oder das Nachwort eines gewissenlosen Agenten ist, der seinen französischen Auftraggebern blauen Dunst vorgemacht hat. Zur Kennzeichnung seines Inhalts genügt die Behauptung, daß es in Deutschland Volksfische sei, Frankreich die ehemals zum Deutschen Reich gehörige Grafschaft Burgund zu entreißen und die baltischen Provinzen Rußlands vom finnischen Joch zu befreien. Natürlich soll es auch ein Ziel der deutschen Politik sein, Holland und Belgien zu unterwerfen. Ueber detariniertes läppisches Zeug brauchen wir weiter kein Wort zu verlieren, wenn sich darin nicht wieder die allgemeine Tendenz unserer Feinde widerspiegelt, der Welt weisz zu machen, daß Deutschland diesen Krieg aus Endergier entfesselt habe.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt zu der Herausgabe der Aktenstücke:

Es muß vorbedachten werden, auf die Einzelheiten der Veröffentlichung nach ihrer genauen Durchsicht zurückzukommen. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß der dem französischen Kriegsminister im März 1913 zugegangene angebliche amtliche deutsche Geheimbericht über die Angelegenheit der deutschen Armee, der auch teilweise schon die unbedeutendste Aufmerksamkeit der neutralen Presse gefunden hat, nichts weiter als eine plumpe Erfindung ist. Welches die sichere Quelle ist, aus der das Aktenstück stammt, wissen wir nicht. Eine amtliche Stelle in Deutschland ist jedenfalls mit ihm nie bekannt gewesen. Aufmerksam prüft der Geheimbericht von einem französischen Agenten her und die Veröffentlichung im Weißbuch ist nur zu dem Zweck erfolgt, um die Stimmung zwischen Deutschland und seinem Verbündeten hervorzuheben und die Neutralen, namentlich Holland und Dänemark, gegen Deutschland aufzureizen. Die ganze Unwahrscheinlichkeit dieses Weißbuches wird dadurch gekennzeichnet, daß darin als Ziel der deutschen Politik hingestellt wird, die Herrschaft des Deutschen über die ganze Welt auszuüben, die keinen Völkern zu unterdrücken und alle Gebiete, die vor Jahrhunderten einmal zum Deutschen Reich gehört haben, wie Burgund und das Poltium, für Deutschland zurückzugewinnen. Kein anderer Mann in Deutschland hat jemals solche Phantasien gehegt. Ebenso lächerlich sind die anderen im ersten Kapitel des Weißbuches enthaltenen Behauptungen, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Unmöglich ist man die Dokumente durch die eine angebliche, seit Jahren vorhandene Kriegerlist Deutschlands bewiesen werden soll, einer näheren Prüfung, so findet man, daß es sich in vielen Fällen um Berichte der Militär- und Marineattachés handelt, die offenbar auf Mittelstücken sehr fragwürdiger Agenten beruhen.

Würde die deutsche Regierung ebenso verfahren, so ließe sich nicht mit solchen Schriftstücken ein drittes Buch zusammenstellen. Wir können z. B. einen Bericht des Militärattachés der italienischen Botschaft in Petersburg vom 10. August 1910 anführen, in dem auf die Annahme der auf einen Angriffskrieg mit Deutschland hingewiesenen Verhältnisse in russischen Ozean eingewiesen wird. Der Militärattaché war zu seinem Bericht durch einen Artikel im ausländischen russischen Blatt „Der Jussalid“ veranlaßt worden, der Gedanken zum 100-jährigen Jubiläum der allrussischen Festsache über die „Autonomie“ entwickelte. Der allrussische Sieg in einem Angriffskrieg, von dem der Artikel handelt und dessen Wiederkehr der Bericht über im russischen Generalstab Ostschoninow, erfolgt, war die Schlacht bei Tannenberg am 13. Juli 1910.

Der Krieg im Westen.

Der gestrige französische Bericht.

Paris, 17. Dez. 1914. Um 3 Uhr 30 nachmittags wurde heute (Donnerstag) folgender amtliche Bericht ausgegeben: Vom Meere bis zur Lys haben wir mehrere Schützengraben mit dem Bajonet genommen. Wir haben die Stellungen von Kontbartheide und St. Georges besetzt und das im Westen von Schelvelt gewonnene Gelände organisiert. Wir haben Fortschritte gemacht auf einigen Punkten in der Gegend von Bernelles. Auf dem Rest der Front gab es keine Infanterieaktion, jedoch ein sehr wirksames Feuer unserer schweren Artillerie in der Umgebung von Tracy-le-Vol. In der Aisne, in der Champagne, in den Argonnen, in der Gegend von Verdun, in Lothringen und im Elsaß gibt es nichts Neues. (etr. fl.)

Zu der nächsten Woche beginnt in Paris die Parlamentstagsung, da muß man den Deputierten doch mit einigen „Fortschritten“ aufwarten. Wenn die parlamentarische Tagesordnung bis dahin nichts Besseres zu melden hat, dann wird der Trost nur gering sein. Von den schweren Verlusten, die die Franzosen bei Arras und an der Somme, sowie in den Argonnen hatten, sagt der Bericht natürlich nichts.

Der Jahrgang 1917.

Wir lesen in der „Deutschen Tageszeitung“: Sämtliche in der Schweiz lebende Franzosen des Jahrganges 1917 erhielten, wie der Generalkommandant „Guerre Mondiale“ meldet, den Aufruf, binnen 24 Stunden in ihrem Rekrutenstandort einzutreffen. Das Blatt führt aus, diese Maßregel bezwecke sowohl die Ausfüllung der Lücken der Jahrgänge 1915 und 1916 wegen infektiver Krankheiten, als auch die erschlaffte Vorbereitung der allgemeinen Offensive; denn seit Wochen schweigen die Schlachtrichter über Rückmärsche. Die neuen schweren Geschütze scheinen zu verlagern. Dagegen beweise die Besetzung Commercy, sowie diejenige des Bahnhofs Leonard aus weiter Distanz, daß die Deutschen allmählich ihr schweres Geschütz überall heranziehen. Joffre müsse endlich den Entschluß fassen, zur Offensive überzugehen, denn die Hoffnung auf einen entscheidenden russischen Sieg sei recht binställig geworden. (etr. bin.)

Ein stürmischer Kriegörat.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus Brüssel gemeldet: Wie verlautet, hat in Ypern ein gemeinsamer Kriegörat der Verbündeten stattgefunden, aus dem es zu Unstimmigkeiten kam. Joffre warf den Engländern den schleppenden Gang ihrer Rekrutierung vor, der Frankreich zwingt, mit einer riesigen Streitmacht im Hergange unzulässig zu bleiben. Joffre antwortete erregt und die Herren trennten sich nicht in der ruhigsten Stimmung. Die Herren in den Städten des verbündeten Heeres scheinen nur in einer Sache einig zu sein, in dem Jörn auf Rußland. In Havre, in London und in Bordeaux herrscht eine wachsende Mißstimmung gegen Rußland, weil es, statt alle Kräfte für den geplanten Ziegezug nach Berlin zu vereinigen, den auslösen Jap durch die Karpaten antwortet und so seine wahren panlawistischen Ziele verriet, nämlich vor allem die Rettung Serbiens. An Serbiens Schicksal liegt aber den westlichen Verbündeten gar nichts, insofern das Fehlschlagen des so schnell erhofften Vormarsches gegen Deutschland die Westmächte in eine verzweifelte Kriegslage bringt. In den genannten Städten hält man den ganzen Kriegsplän für verfehlt und befürchtet davon einen schlimmen Ausgang des Weltkrieges. (etr. bin.)

Die Republik der Rumpone.

Präsident Poincaré hat jüngst eine Rede gegen den Frieden gehalten. Er sagte, Frankreich würde nicht eher Frieden schließen, als bis die Verbündeten ihren Zweck, die völlige Vernichtung Deutschlands, erreicht hätten. Ob Herr Poincaré das wirklich glaubt? Jedenfalls dürfte er dann den Frieden mit Deutschland nicht erleben. Wie Jose Juan Cabanas im Madrider „ABE“ vom 5. ds. ausführt, hat aber Poincaré seine freigelegte Rede nur gehalten, besser gesagt, halten müssen (auf weissen unüberstehlichen Druck, läßt Cabanas nur errotten), um der in Frankreich sich mehrenden Friedenssehnsucht entgegenzuwirken. Cabanas untersucht die Frage, wer in Frankreich für den Frieden und wer dagegen sei. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, den heutigen Machhabern, die er die Republik der Rumpone, die Republik der Geschäftsleute auf Gegenwartsplatz nennt, ein neues, noch erst in den allernächsten Tagen sich am politischen Hintergrund abzeichnendes Frankreich gegenüberzustellen. Die heutigen Machthaber wollen aus Geschäftsgründen keinen Frieden. Darüber sagt Cabanas, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen:

Was den Lobe von Jaures, der allein imstande gewesen wäre, seine Stimme für den Frieden zu erheben, sind die übrigen Politiker dazu verurteilt, den Mund zu halten. Es geht den französischen Politikern von heute wie gewissen Kreditbanken: sie machen sich das Renommee anzuheben. Viele große Geschäfte jenseits der Lys, wo der Krieg endet und sie jenseits ihre Geldverhältnisse zu regeln. Für die Politiker liegt die Sache ähnlich. Solange der Krieg dauert, hat das Land zu kämpfen und denkt nicht daran, sie zur Ruhe zu setzen. Aber wenn der Krieg zu Ende ist? Ja, wenn er dann für die 44 Politiker der Republik einfallen müssen? — Da die Politiker das fürchten, so suchen sie den Krieg so lange hinzuzuziehen, bis der endgültige Sieg erkämpft ist, damit das französische Volk mit dem Siege gewisse Dinge herangehen kann. Inzwischen mußte man, solange der Krieg dauert, weiter. Ich fürchte, daß diese Geschäftsleute sich täuschen. Ohne Zweifel hat sich in Frankreich ein Wunder vollzogen, an das allerdings viele noch nicht glauben. Ein neues Frankreich, das man leben ermahnt, das man bisher verkannt, ist man für Rußland und tot

gehalten hat. Dieses Frankreich haben uns die Regierenden vorenthalten. Sie, welche die Republik in einer Weise eingerichtet hätten, daß zuletzt sogar der Reichswehr, den die Gemahnen eines Ministers sich auszulassen können ließ, sozusagen als erlaubt galt. Das neue Frankreich hat beiderseits den Widerstand gegen einen künftigen Feind vorbereitet, dieses Frankreich schloß sich mit Rußland, und wenn es auch den Zusammenbruch nicht verhindern kann, so hat es doch eine bis zum äußersten gehende Anstrengung gemacht, deren man es nicht für fähig hielt. Heute weiß dieses Frankreich, wer für die Mängel der Kriegsvorbereitung verantwortlich ist; in einem der Krieg zu Ende, so wird es noch mit vielen andern Dingen ins Reine zu kommen haben. Das ist der Grund, warum die heutigen französischen Geschäftsleute so verzweifelt für die Weiterführung des Krieges arbeiten, während die ganze öffentliche Meinung zu dem Frieden geneigt ist. Das französische Volk beginnt über die Dauer des Krieges zu murren und würdigt nicht jene kleinen Vorteile, welche täglich von seinen Heeren gemeldet werden. Zugleich bemerkt es, daß das Unterjochen Deutschlands zu blökieren und ihm jede Zufuhr abzuschneiden nicht so leicht ist, als es zu sein scheint. Bisher beschränken sich die deutschen Verluste auf die Besetzung einiger Kolonien von zweifelhaftem Werte und die Vernichtung von einhundert Handelschiffen. Andererseits sieht Frankreich sehr feiner Departements vom Feinde befreit, und wenn es auch zu wissen glaubt, daß die Deutschen dieselben am Tage des endgültigen Sieges räumen werden, so — hat sich doch einseitig noch da. Ganz ähnlich schienen sich detarinierte Erwägungen in der französischen Volkstimmung. In Rußland ist jetzt bei diesem Mangel nur wenig auf Spitz. Rieberhofft arbeitet seine Industrie, um auf der ganzen Welt den deutschen Handel zu erschlagen. Aber darüber äußern die englischen Kaufleute keinen Augenblick die Sorge. In dem Maße, wie die deutsche Industrie zu sinken, und sich auch der Rußland, die bisher Belgien und Frankreich befreiten, zu bemächtigen. Glauben etwa die Franzosen, daß man ihnen und Schicksal des Krieges die verlorenen Märkte zurückgeben werde?

Gedrückte Stimmung in Frankreich.

Die aus der Kampflinie kommenden französischen Soldaten zeigen sich viel weniger unerschrocken als ihre Generale. In den Wäldern sind Gespräche mit den Soldaten zur Bewusstseinsbildung gelangt. Viele meiner Sellen zeigen davon, daß der Mut nicht hierin liegt, sondern in der Unerwartung des Feindes zu antworten. Aus dem Zusammenhang ergibt sich jedoch, wie ungenügend die Sache der Verbündeten steht. Wenn doch nicht die schweren deutschen Granaten wären, diese herberischen Verbindungsmittel; sie lösen uns jenseits der tapferen Mannschaften“ (schreibt ein Unteroffizier). Die Deutschen besetzen in dem überaus schmerzhaften Kampfgebiete eiserne Stellungen. Was wir gegen die Bedrohungen ins Werk setzen haben, das verstehen sie gerade in einem unerschöpflichen Weite auszuführen. Der Hölle bedacht, daß ihre Pläne die überbestimmten Vordringen positiver machen könnten. Man muß diese raschen, erfindungsreichen Menschen an der Arbeit gesehen haben. Ein solcher Gegner ist wahrhaftig höchster Achtung wert. Wir liegen uns an vielen Punkten recht nahe gegenüber. Wir beobachten und lernen und nicht bloß menschlich, sondern auch militärisch kennen. Das ist sehr lehrreich, besonders für unsere Führer, die reichlich Erfahrungen sammeln und so rasch wie möglich zu verwerten suchen. Aber die Deutschen sind unerschöpflich in ihren Plänen, verwegenen Anschlägen und technischen Neuerungen. Die fast verdrängte Kenntnis des Französischen und Englischen kommt ihnen häufig zugute, besonders auf Vortragsleistungen. Trotz des mühseligen Wetters lassen sie nicht locker. Wir müssen unangenehm auf der Hut sein, sonst geht es schief. Ein Neutnant teilt mit, daß die Kellarschiffe vermerkt werden müssen um die Infolge der Unbill der Witterung erkrankten Soldaten auszuweichen; die Wiederherstellung beanspruchen im allgemeinen zwei Tage. Spöttische Bemerkungen sollen über die Vermehrung des Wortes der Seeresleitung. Einige Regimenter bekommen so viel Unteroffiziere, daß ein Mann davon zehn Unteroffiziere lassen könnte, andere warten seit Wochen vergeblich auf warme Kleidungsstücke.

Vielleicht! ... wenn! ... aber!

Die Londoner Zeitung „Daily Mail“ schreibt im Leitartikel: Wenn wir in den nächsten vierzehn Tagen unbedeutenden Mann nach der Front schicken könnten, so wäre der Kampf in Rußland vielleicht bald erledigt, aber weder wir, noch unsere Verbündeten können das. Wenn also von Ypern aus etwa ein Fortschritt gemeldet wird, so bedeutet das nicht etwas aus dem Anfang vom Ende des Krieges. Vorläufig ist Deutschland noch ganzlich frei vom Feinde und sein Bestreben nicht im geringsten erschüttert. Wüssten denn, was wir erreicht haben oder in naher Zukunft erreichen können, und den was wir zu erreichen uns beibringen haben. Läßt eine ungeheuerliche Schluß, die zu überwinden die denbar größten Opfer aller Verbündeten noch immer nicht groß genug sein werden. (etr. bin.)

Eine ersundene schwarze Liste.

wtb Brüssel, 17. Dez. 1914. Unter dem 11. d. M. hatte das Reuters Büro aus Paris gemeldet: Ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschen bei dem Angriff auf Belgien mit Vorbehalt vorgehen, werde dadurch erbracht, daß sich eine schwarze Liste gefunden habe, in der die Namen bekannter angeblich französischer Belgier vorkämen. Diese Liste sei vor einem Jahr von dem Justizminister Karl L. im Jahr aufgestellt worden, der gegenwärtig der deutschen Zivilverwaltung in Brüssel angehört. Dieser erklärt Justizrat Trimbom folgendes: „Zuerst habe ich vor zwei Jahren eine Aufstellung der Adressen meines in Belgien wohnenden zahlreichen Verwandten und Bekannten beauftragt. Einem anderen Zweck hat diese Liste niemals gehabt, eine andere Liste habe ich niemals aufgestellt, namentlich keine schwarze Liste, die ich an irgend eine Person oder Stelle hätte gelangen lassen. Trimbom, Reichstagsabgeordneter.“

Ein Heereraufmarsch an die Hindus.

Der Berliner „Wolff“ veröffentlicht eine Mitteilung von Aufmarsch in Ostpreußen, die die deutschen Heerführer auf die Schützengraben der Hindus herabgeworfen haben. Die Aufmarsch seien den Hindus die Bekanntheit des Heiligen Krieges mit.

Belgische Kolonialsoldaten auf dem Kriegsschauplatz. Aus London wird gemeldet: Unter den farbigen Soldaten die kürzlich nach Frankreich gekommen

sind, befinden sich auch einige eingeborene Truppen aus Belgisch-Kongo. Es sind keine unerschrockene Männer mit weichem Charakter. Die Soldaten aus dem Kongo erhielten die Feuerübung bei einem deutschen Angriff an der Yser. Die Afrikaner, behaupten die englischen Meldungen, seien außerordentlich gute Schützen. Sie handhaben das Gewehr mit der größten Geschicklichkeit und wünschen sich nichts Besseres als einen Bajonetangriff (?) (etr. bin.)

Der Krieg gegen Rußland.

Betrifau und Przedborz erstickt.

wtb Wien, 18. Dez. 1914, mittags. Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über vierhundert Kilometer breiten Schachfront von Krosno bis zur Muraminung verfolgt.

Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jaskowa geworfen. Am unteren Dunajetz stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhut.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe.

Betrifau wurde vorgestern vom k. u. k. Infanterieregiment Wilhelm 1. Deutscher Kaiser und König von Preußen, Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 31 erstickt.

Die heidenmütige Befestigung von Przemysl, setzte ihre Kämpfe im westlichen Vorfeld der Stellung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpaten hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Generalmajor.

Przedborz liegt südöstlich von Betrifau und östlich von Krosno-Babonitz.

Aus Petersburg.

* Kopenhagen, 16. Dez. 1914. Die „Herald“, Petersburger Zeitung vom 8. dieses Monats, bringt folgende kurze Notiz: „Auf Befehlung der Verwaltung ist die Tätigkeit der Moskauer Gesellschaft der Eruditerarbeiten eingestellt worden.“ Die bekannt ist die Organisation der Buchdruckereiarbeiter in Rußland eine der fortschrittlichsten. Die Verfügung läßt daher Rückschlüsse auf die revolutionäre Stimmung der Arbeiterfreie in Rußland zu. Vor einigen Tagen war schon gemeldet worden, daß die Peteraburger Universität und die Hochschulen polizeilich abgeschlossen sind.

Rußensfeindliche Bestrebungen in Polen.

Die „Köln. Ztg.“ berichtet auf Grund russischer Plattermeldungen: Die katholischen Geistlichen fordern die polnische Bevölkerung erfolgreich auf, beim Seranahmen der deutschen und österreichischen Truppen nicht zu fliehen, sondern sich ruhig zu verhalten. Ueber Polen wurden massenhaft Flugblätter in polnischer Sprache verbreitet, in denen die russischen Versprechungen an die Polen, insbesondere an die Juden, als lächerlich bezeichnet werden. Für die Russen in Polen werden in Rußland massenhaft Jugoachsen eingelauft, da Pferdemangel herrscht. In mehreren Gouvernements ist Brotmangel eingetreten. (etr. bin.)

Die Reiterei im russischen Heere.

* Budapest, 16. Dez. 1914. Das Blatt „Az Est“ meldet aus Duxst von vollkommen vertrauenswürdiger Seite, die in Staniska wohnenden russische Truppen hätten von dem erfolgreichen Kriege die Truppe gegen Rußland im Kaukasus erlitten. Das habe bei den kaukasischen Soldaten wegen des Schicksals ihrer Familien große Unruhe erweckt. 700 kaukasische Kosaken hätten gemeutert. Die russische Heeresleitung habe die meutenden Kosaken gefesselt ins Innere Rußlands abführen lassen. — Fernliches ist kürzlich schon von den russischen Truppen vor Przemyśl gemeldet worden.

Ein Zug mit Lebensmitteln in die Luft geflogen.

„Bester Kapla“ meldet, daß ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpaten abgegangener russischer Panzerzug auf der Strecke in die Luft geflogen sei. Die Ursache ist unbekannt.

Gegen Serbien und Montenegro.

Die Räumung Belgrads.

* Wien, 18. Dez. 1914. Die Aufgabe Belgrads hat in Oesterreich wohl allgemein schmerzliche Gefühle geweckt, doch werden diese durch die gleichzeitige Räumung von dem russischen Rückzug aus Westgalizien und Polen gelindert, sowie durch die Erkenntnis, daß Räumungen von Plänen sowohl in diesem Weltkriege als auch schon in früheren Kriegen als Gebote der strategischen Lage vorgenommen wurden, ohne das Endergebnis zu beeinträchtigen und daß die Entscheidung auch für den serbischen Kriegsschauplatz in Polen fallen wird.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die Beschickung der englischen Küst.

Die englischen offiziellen Berichte über die Opfer der Beschickung geben zu, daß die deutsche Kreuzerdivision den Torpedojäger „Doon“

Der Hartlepool in den Grund gehöhrt habe. Dieser Torpedojäger wurde 1904 gebaut, er hatte 550 Tonnen Räumhalt, die Besatzung betrug 20 Mann. Von weiteren Schiffsdetails spricht der offizielle englische Bericht nicht. (Bergl. dagegen den gestern mitgeteilten Bericht, wonach ein weiterer Torpedojäger gesunken und ein dritter schwer beschädigt worden ist. Nach anderen Berichten wird angegeben, daß 5 Matrosen getötet und vier Kaufmannsschiffe bei Hartlepool in den Grund gehöhrt seien. Die Anzahl der Toten wird offiziell angegeben mit 82 Toten und 250 Verwundeten in Hartlepool. Ferner sind nach anderen Berichten getötet in Scarborough 19 und in Whitby zwei Personen. (tr. ft.)

Ein Flüchtling aus Scarborough erzählt: Ich war auf dem Wege zum Bahnhof, als plötzlich eine Granate ein Stück von mir entfernt explodierte. Ich glaubte anfangs nicht an einen wirklichen Angriff, sondern dachte, daß es sich um Übungen eines englischen Kriegsschiffes handle. Im nächsten Augenblick sah ich indessen eine weiße Gruppe auf das Dach eines Hauses fallen, das in Brand geriet. Eine andere Granate sah ich auf das Balmoral-Hotel niederfallen. Der Bahnhof war eine Zeitlang von Granaten schwer bedroht, sie fielen aber zu kurz. Ein Mann mit Frau und zwei Kindern kam in den Bahnhof gestürzt und erzählte aufgeregt, daß das Dach seines Hauses von einer Granate zerstört worden sei. Ich konnte vom Bahnhof aus sehen, daß ein Teil der Stadt in dichten Rauch gehüllt war. — Die „Daily Mail“ berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe lagen bei Castle-Riff und schossen von dort her. In Scarborough wurde das Dach der St. Martin-Kirche von einer Granate beschädigt. Von vielen Häusern rissen die Granaten glatt das Dach herunter. Das Feuer war namentlich gegen die Funkenstation gerichtet, die schließlich zerstört wurde. Das Rathaus wurde leicht beschädigt. Flüchtlinge aus Hartlepool, die in Newcastle eintrafen, berichteten, daß die Gasanstalt vollkommen zerstört ist. Das Bombardement war meilenweit ins Land hinein bis Darlington hörbar. Die Feuerzeichen in der Umgebung der bombardierten Orte stritten. (tr. ft.)

Die „Times“ gibt folgende nähere Mitteilungen: Der materielle Schaden in Hartlepool ist groß. Viele Herrenhäuser am Strand zu Hartlepool und auch eine Anzahl Arbeiterwohnungen in der Altstadt westlich von Hartlepool wurden zerstört, während mehrere andere Häuser gänzlich niederbrannten. Drei Kirchen wurden durch die Granaten getroffen, die quer durch sie hindurchgingen. Ein paar Granaten trafen die Gaswerke. Das ausströmende Gas fing Feuer, aber glücklicherweise konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. Acht Arbeiter in der Gasfabrik wurden dabei getötet. Die freie Carnegie-Bibliothek wurde durch eine Granate getroffen, ebenso die Wood-Haus, deren innere Räume verwüstet wurden. In Scarborough wurde das Balmoral-Hotel zerstört. Die Fassade des Prince of Wales-Hotels wurde eingeschlagen. Mr. Wood, der Direktor der elektrischen Zentrale von Scarborough, kam mit seiner ganzen Familie in London an. Er und sein schätzbares Schwand waren am Kopf verwundet. Eine Granate sei durch nicht weniger als sieben nebeneinander liegende Häuser durchgegangen. Durch einen Torpedojäger wurden sieben Verwundete eines der englischen Schiffe an Land gebracht, woraus hervorgeht, daß die englischen Schiffe gewiß nicht ohne ernstlichen Schaden davongekommen sind. (tr. ft.)

Der Marinemitarbeiter eines Stockholmer Blattes schreibt: Noch einmal haben die Engländer deutschen Internierungslager und deutsche Angriffsflüge fällen müssen. Deutsche Kriegsschiffe sind zu einer Aktion gegen englische Schiffe geschritten, und bemerkt, daß die englische Flotte zur See. Es scheint, als ob dieser Vorstoß beachtet, einen Teil der englischen Flotte aus dem Bereich herauszuwerfen. Geschloß ist die englische Admiralität, den deutschen Vorstoß mit Kraft zu beantworten, dann muß sie harte Kräfte vorziehen, allerdings mit dem Risiko, den Internierten und Wintern viele Leute zu geben. Will sie sich aber relativ abzurufen verhalten, damit einer englischen Seemacht trotzend, daß die Deutschen auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren, ein Zustand, der im höchsten Grade den englischen Sieg beugen muß? Die oberste Zukunft wird Arbeit darüber geben. (tr. ft.)

Der englische Mißerfolg in Ostafrika. London, 17. Dez. 1914. In der „Morning Post“ wird ein Brief abgedruckt, der ein Offizier des englischen Expeditionsheeres in Ostafrika nach dem mißglückten Einfallversuch der Engländer in Ostafrika an seine Frau geschrieben hat. Es heißt darin: „Du wirst von unferm Gerede gehört haben. Wir nahmen und mehr in den Sudan, als wir fassen konnten, und unglücklicherweise wird dabei am meisten mein eigenes Regiment getroffen. Die Deutschen sind das hochberühmte Volk, mit dem man sich zusammenreffen konnte. Der Boden ist sehr ungünstig für uns, er ist dicht bewaldet; gewöhnlich kann man noch nicht einmal ein Dutzend Meter weit sehen, und

Aus Feldpostbriefen.

Von unseren 47ern. Ein Angehöriger der 8. Batterie unseres Feld-Lt.-Regiments schreibt unserm 20. Nov. an einen hiesigen Bekannten: ... Augenblicklich liegen wir hier im Unterholz. Es ist schon sehr kalt hier. — Doch weiß man sich zu schützen. Der Unterholz bietet etwas Deckung vor den feindlichen Schrapnellkugeln. Tag und Nacht dauert der Kampf an. Vorgesetzten haben wir die ganze Nacht gefeuert. Auch der Feind schiess' das nachts. Die Mitternacht ist auf und die Mitternacht ist auf. Die feindlichen Geschosse. Gestern abend flogen die Kugeln nur einige Meter hinter die Geschütze. Vorgesetzten lag ein schweres Geschos, welches zum Glück als Auslöser kam, ungefähr 5 Meter hinter unserm Geschütz in die Erde. Am 20. November mochten wir Stellungswechsel und hielten eine Zeitlang in einem Waldweg in Deckung. Plötzlich kamen feindliche Schrapnellkugeln angelaut. 3 Pferde wurden getroffen und gegen Abend noch ein Fahrer; er ist über Nacht gestorben und liegt unweit von hier begraben. Gestern nachmittag schossen die Russen unsere Beobachtungsstelle in Brand. Die Beobachtungsstelle von unserer Batterie ist leicht verwundet, außerdem zwei Infanteristen schwer. Die beiden letzten liegen jetzt schon in russischer Erde begraben.

X. Aus der Vorberühm. Nachfolgender Feldpostbrief, den ein Reservist des Reserve-Regiments Nr. 88 an seinen Heimatforscher sandte, zeigt den tiefsten Sinn unserer Soldaten des Ausbors Landes und wie ihnen die Religionsübung, die sie im Felde selber oft entbehren müssen, sehr wichtig ist. Den 1. 11. 1914. Gedenktag der Herr Vater! Heute am Felde überleben, an dem man zu gerne zu Hause wäre, um am Gottesdienste teilnehmen zu können, will ich Ihnen auch wieder einmal einige Zeilen schreiben. Als ich heute morgen erwachte, war mein erster Gedanke: Heute ist Kirchtag! Ich bekam eine solche Sehnsucht, wieder mit einer kl. Pforte bewohnen zu können, daß mir die Tränen über die Wangen liefen. Das mich dann, nachdem wir Kaffee getrunken hatten, gleich hingeführt, die Kugelbeize aus unserem Feldlager abgehört und war so in Gedanken zu Hause in unserer schönen Pfarrkirche bei dem Gottesdienste. Wenn man so zwölf Wochen hindurch den

die Leute seinen Mund in das dicke Gras. Die Deutschen hatten Scherfächeln, die unsere Offiziere auf Storn nahmen, was die großen Verluste hervorrief. Sie hatten ebenso eine Menge Maschinenwaffen. Alle die Deutschen, mit denen wir zu tun hatten, waren wirklich ausgezeichnete Leute. Sie sind alle Pfälzer, Pfälzer, Kaufleute, sie haben eine Menge englischer Freunde, und sie behandeln die Verwundeten, die in ihre Hände kommen, außerordentlich gut. Die deutschen Hospitalärer kümmerten sich um unsere weichen Verwundeten und überließen es uns, nach den Eingeborenen zu sehen.“ (tr. ft.)

Der Türkenkrieg.

Das Geschwader vor den Dardanellen.

Wth Basel, 17. Dez. 1914. Nach einer Athener Meldung besteht das englisch-französische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus sechs Dreadnoughts, nämlich vier englischen und zwei französischen, sowie aus sieben Kreuzern, nämlich vier englischen und drei französischen, ferner aus zwei französischen Minenlegern, acht englischen Zerstörern und Unterseebooten und zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

Ägypten.

Wth Alexandria, 17. Dez. 1914. Aus Kairo kommt über Paris folgende englische Meldung: Das englische Protektorat ist heute in Ägypten proklamiert worden. Der Nachfolger des Abdessamed mit dem Titel Sultan wurde ernannt. Kairo bleibt die Residenz. Die Haltung der Eingeborenen ist fast gleichgültig. Es scheint, als betrachteten sie die Lage mit der denkbar größten Ruhe. Man befürchtet ganz und gar keine türkische Invasion. — Warten wir ab!

Die anderen Mächte.

Nachmalige Aufforderung des Papstes zum Weihnachts-Waffenstillstand.

Rom, 18. Dez. 1914. Die Corriere della Sera aus Rom meldet, hat der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen, erneuert. Diesbezügliche Vorschläge des Papstes sind Dienstag abgelehnt worden. Der Papst richtet an die Mächte das Ersuchen, während der Weihnachtsfeierzeit eine achtundvierzigstündige Waffenruhe einzutreten zu lassen. Den russischen Einwendungen gegen den bereits, wie bekannt, kirchlich gleichfalls vom Papste gemachten Vorschlag wird durch das Zugeständnis begnügt, zum russischen Weihnachtsfest eine abermalige Waffenruhe einzutreten zu lassen. (tr. ft.)

Die Ankunft der drei nordischen Könige in Malmö.

Stockholm, 18. Dez. 1914. Die Stadt Malmö war heute zum Empfang der drei skandinavischen Könige festlich geschmückt. Zuerst traf der König Gustaf von Schweden mit einem Extrazug ein. Der Minister des auswärtigen Ballenberg und der Reichsmarschall Graf Douglas befanden sich im Gefolge. Danach traf König Christian von Dänemark in Begleitung seines Außenministers an Bord des Kreuzers „Heimdal“ ein. König Gustaf und sein Gefolge waren zugegen. Zuletzt kam der Extrazug mit dem König Haakon von Norwegen in Malmö an. Er wurde von den Königen Gustaf und Christian empfangen. (tr. ft.)

Russische Spione in der Schweiz.

Ueber das Treiben russischer Spione in der Schweiz erfährt die „Braunschweiger Landeszeitung“: Der bisherige russische Militärattaché in der Schweiz, Oberst Gurko, hat plötzlich seinen Posten verlassen, da er als Spion entlarvt wurde. Gurko, der früher von der Schweiz aus auch die russische Spionage gegen Oesterreich leitete, ließ sich durch zwei Halbweibchen mit einem Koffer gefahren, der ihm schweizerisches Geheimmaterial verschaffen sollte. Dieser Mann entpuppte sich als Detektiv. Im Augenblick, da er mit Gurko in einem Berner Hotel zusammenkam, erschienen schweizerische Geheimpolizisten. Sie konnten natürlich den Militärattaché nicht verhaften, wohl aber sollte gegen seine Helfer, die er von der Petersburger Polizei mitgebracht hatte, ein Verfahren eröffnet werden. Da geschah aber folgendes: Der russische Gesandte in Bern teilte plötzlich mit, in Petersburg seien zwei angehende Schweizer verhaftet worden, die sofort nach Sibirie gebracht wurden, wenn die Spionengeschichte in Bern nicht unterdrückt würde. Dieser Expression mußte natürlich Folge gegeben werden. (tr. ft.)

Gottesdienst embehren muß, dann kommt es einem erst recht zum Bewußtsein, wie schön unser kl. Glaube ist und wie schön es ist, wenn man jeden Sonntag in die Kirche gehen kann, um dem kl. Kerkhofer beizuwohnen. Ich glaube, wenn der Krieg einmal zu Ende ist, wird mancher, der sich an allehergibt, anders sein. Das heißt man hier am allerhergibt. Wir sind hier man sagen: Wenn ich das Glück habe, wieder nach Hause zu kommen, dann werde ich aber mehr beten und in die Kirche gehen, wie früher. Von Konfessionsunterschied merke man überhaupt nichts, da betet jeder zum lieben Gott, er möge ihn beschützen und wieder in die Heimat zurückführen zu seinen Lieben. Man bekommt manchmal den Eindruck, als ob alle katholisch wären. Wir sind jetzt schon längere Zeit an einer Stelle und haben und etwas heusich eingerichtet. Es haben sich immer 2 oder 3 zusammen eine Hölle gegraben und sie mit Holz und Stroh zugebaut. Man ist dadurch vor Regen und Kälte geschützt und kann sich darin schlafen, wenn man nicht auf Posten ist, worauf man alle zwei Tage kommt. Da sitzen denn alle, wenn es die Zeit erlaubt, besonders morgens und abends, vor ihren Höhlen und beten; wir weichen den Koffertanz und die anderen aus ihrem Gebetshölchen. Aber niemals hört man Spitzereien oder Sticheleien der Anbergschanden über unsere kl. Glauben und seine Einrichtungen. Man sieht daraus, daß der Krieg neben seinen Schrecken auch sein Gutes hat. Es fehlen wieder viele zu ihrem Glauben zurück und lernen unferen Dersapf wieder kennen. Es wäre nur zu wünschen, daß es dann immer so bleiben würde, wenn der Krieg mal zu Ende ist.

Morgen, am Allerheiligen, wird es auch für manche ein schwerer Tag sein; denn wie viele gibt es, die entweder den Sohn, oder den Vater oder den Mann verloren haben und müssen denken, wenn sie zu Hause auf dem Friedhof sind, daß er fern von dem Heimat auf freiem Felde begraben liegt und sie sein Grab nicht schmücken können, wie dies in der Heimat der Fall ist. Aber wir haben schon dafür gesorgt, und die Gräber unserer lieben Kameraden so gut es ging, geschmückt und morgen werden wir auch, so viel wir können, für sie beten. Ich muß jetzt schlafen, denn wir müssen jetzt arbeiten an unseren Koffertanz und Verschönerungen. Wir haben noch sehr schönes Wetter hier und hoffe, daß es zu Hause auch so ist. Auf ein baldiges frohes Wiedersehen in der Heimat grüßt Sie ergebend Ihr Wilhelm ...

Die portugiesische Kolonie Angola in Südwestafrika sollte angeblich von einem deutschen Einfall bedroht sein. Die portugiesische Regierung wollte diese Falschmeldung mit dem Vorwand nehmen, um ihre beschlossene Teilnahme am Krieg gegen Deutschland zu rechtfertigen. Auch sind Verstärkungen für Angola aus Portugal abgegangen. Wie es in Wahrheit mit Angola steht, zeigt folgende Nachricht aus Lifobon vom 16. Dezember: Einer Meldung aus Angola zufolge ist die Lage dort augenblicklich ruhig. — Sie ist es wahrscheinlich immer gewesen, so lange der Krieg dauert.

Das Generalkommando des 18. Armee Korps

erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Führerausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- und Stoppengebiet lebenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914, Tagbuch Nr. 1437/14 c. A. 3. faktisch nur an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbarer Lebensgefahr in besonders zu prüfenden Einzelfällen kann von dem bezeicherten Grundsatz abgemichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalkommandos, des Armeekorpskommandos oder der Inspektion von Seiten des Gesundheitswesens vorher einholt ist. Mit geringfügigen Abminderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien.

Der kommandierende General: Febr. v. Gall.

Ein schwedisches Urteil über Deutschlands Militärkraft.

Wth Stockholm, 16. Dez. 1914. Der Chef der schwedischen Kriegsschule für Offizierskandidaten, Oberleutnant Soudena, der sich 2 1/2 Monate lang auf den Kriegsschauplatz auf deutscher Seite aufhalten hat, hat dem „Aftonbladet“ seine Erfahrungen und Eindrücke mitgeteilt. Er sagt: Deutschlands militärische Höchstleistung habe ich für sehr unerhoffentlich. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß die deutsche Armee im Stande wäre, noch schwerere Aufgaben als diejenigen, vor denen sie heute steht, zu lösen. Diese begründet vorgetragen Auffassung des Oberleutnants beruht auf seiner Kenntnis von der Organisation des Kriegswesens und der Ausbittungsmaßstäbe der deutschen Armee. Er meint: Anstatt der Ermattung, die alle nach den fortwährenden Kämpfen dieser vier Monate zu erwarten genügt wären, befindet sich die Kraft der deutschen Heeresmacht zu Wasser und zu Lande in stetiger Steigerung. Er ist fest überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Heere es militärisch nicht bezühen können. In dieser Auffassung des Oberleutnants trägt zum Teil die Kollisionsangabe bei, die er in ganz Deutschland bemerkt hat, zum Teil der Umstand, daß man sich in Deutschland auch auf vorrückendes Vorgehen für die deutsche Armee gefaßt machte und Vorregeln getroffen hat, daß eine solche nur von kurzer Dauer sein könnte.

Die „abgehakten Kinderhände“.

Wie die Köln. Zig. aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Schlechtung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbauer Emil Bst., einen Belgier von Geburt, Strafamt gestellt. Bei dem „Aftonbladet“ in einer Wirtschaft in Ahrdorf, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Kronenhaus zu Gent Kinder gebohen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehakt hätten. In der Verhandlung vor der Strafammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas dergleichen gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafammer beurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unvorhergesehenen Angehörigen der deutschen Armee beleidigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils zu.

Väter und Söhne. Preussisches Zentrum und linker Flügel, wie voraussetz, völlig geschlagen. Starke Verluste von den Deutschen zugegeben. 30 Gefangene sollen von den Franzosen erbeutet sein. Pariser unerschütterter, voll Vertrauen, in bester Stimmung. Große Schlacht an der Aisne getrieben fortgesetzt. Preußen sollen auf Carignan zurückgedrückt sein. Ross voll von Toten. Gestern wurden die Toten begraben, heute morgen mit Tagesanbruch aber nahmen die Franzosen unermüdet ihre kraftvolle Offensive wieder auf und haben die Preußen den ganzen Tag vor sich her getrieben. Die Preußen sind auf dem Rückzuge gegen Carignan, der Kampf wüthete am furchtbarsten bei Tronsay. Private Nachrichten aus Brüssel berichten, amtliche Berichte liegen nicht vor, aber Berichtsbote an der Grenze drohen, daß die Franzosen kurze preussische Streifkämpfe in großer Inordnung über die Grenze getrieben haben. ... So zu lesen im „Revue de l'Armee“ vom 2. und 3. September — 1914/1, sein 1870, unmittelbar nach der Schlacht bei Sedan! Da sage noch einer, daß Heberlieferung bei den Franzosen, keinen Kurs habe. Der „Revue“ jedenfalls ist keine echten Traditionen treu geblieben, wenn er 1914 jeden Tag seine deutsche Niederlage erfundet. Wir wollen lägen, wie die Väter lagen ...

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser im Lazarett.

Wth Berlin, 19. Dez. 1914. (Tel.) Der Kaiser hat gestern in Begleitung der Kaiserin in Potsdam das Lazarett der Kaiserin im Orangeriegebäude besucht. Er ließ sich zunächst von den Ärztinnen Bericht erstatten über die Einrichtungen des Lazarets und ihre Zweckbestimmung und wandte sich dann den Verwundeten zu. Von Zeit zu Zeit gehend, sprach der Monarch mit jedem Einzelnen, erkundigte sich über die Befehle, an denen sie teilgenommen und über die Verwundungen, die sie erlitten haben. Drei Stunden währte die Anwesenheit des Kaiserpaars. — Auch die Königin von Schweden besuchte gestern mehrere Lazarett und besichtigte einen Lazarettzug.

Bekanntmachung.

Arbeiter- Legitimationskarten.

Mit Ablauf des Kalenderjahres 1914 verlieren die in diesem Jahre von ausländischen Arbeitern ausgestellten Arbeiter-Legitimationskarten ihre Gültigkeit und müssen daher von den ausländischen Personen, die auch im Jahre 1915 in Deutschland wohnen und arbeiten wollen, erneuert werden. Die nicht in das Ausland zurückgekehrten, sondern im Inland verbliebenen ausländischen Arbeiter haben den Antrag auf Erneuerung unter Vorlage der alten Karten und ausreichender Heimatspapiere bei der Ortspolizeibehörde der Arbeitsstätte zu stellen. Die Anträge sind hier bei der Königl. Polizeidirektion, Lindenstraße 2, Zimmer 5, unter Mitgabe der Karte für 1914 und Einreichung der Heimatspapiere zu stellen. Eine Ausfertigungsgelbe wird in diesen Fällen nicht erhoben, wenn die neuen Karten vor dem 1. Februar des neuen Jahres ausgestellt werden. Die in das Ausland zurückgekehrten ausländischen Arbeiter müssen dagegen den Antrag auf Erneuerung der Karten gleich bei der Polizei in das Inland auf einem der an den Hauptüberseehauptpunkten der Grenze eingerichteten Grenzämtern der deutschen Reichslande-Zentralstelle persönlich stellen und für die Erneuerung eine

Feindliche Flieger über Lothringen.

Wth Saarburg, 19. Dez. 1914. (Tel.) In dem vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen 9 feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt 10 Bomben ab. Dabei wurde ein Mannen-Unteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auch auf die Bahnhofsstation Nieding.

Die Beschädigung von Hartlepool.

Wth London, 19. Dez. 1914. (Tel.) Die „Times“ melden: Es wurden bereits 98 Leichen in Hartlepool gefunden. Es ist sehr leicht möglich, daß noch mehr aus den in Trümmern geschossenen Häusern zum Vorschein kommen. Die Zahl der Verwundeten geht bereits in die Hunderte. Verschiedene von diesen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In dem Hospital werden schon 160 Fälle behandelt. Die Beschädigung war viel lebhafter, als man sich anfangs vorstellte. Der Korrespondent der „Times“ sagt: Keine übertrieben klingende Berichte kommen mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung ihrer Geschosse, um eine möglichst große Oberfläche zu bezeichnen. Die Küstendörfer am Hafeneingange wurden nicht getroffen, aber die dahinter und daneben stehenden Gebäude ihrer Dächer erbeutet, wobei Koffen in den Räumen. Ein hartes Erdbeben hätte nicht soviel Schaden anrichten können, wie ich in den nach der St. führenden Straßen gesehen habe. Besonders die Stadtkirche, in denen Wohnhäuser stehen, sind ernstlich beschädigt, weniger die Geschäftslokale und die Docks. In den Fabriken und den Docks geht die Arbeit ihren gewöhnlichen Gang. Der Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr ist normal, aber der Gasmarkt wird lebhaft empfunden.

Die Lage in Galizien

26 000 Gefangene.

Wth Berlin, 19. Dez. 1914. (Tel.) In der österreichisch-ungarischen Offensive in Westgalizien wird dem „Berl. Tagebl.“ von seinem Kriegskorrespondenten aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Die unmittelbare Bedeutung dieses Erfolges ist die Befreiung Ungarns von den einschließenden Kolonnen und die Wiedergewinnung von Westgalizien. Im Raume von Bohemia stand eine starke russische Streitmacht, der sich in dem Bezirk Neu-Sandez viel Kavallerie und zwei Divisionen des zweiten Armeekorps angeschlossen. Auch haben die Russen, wie ich bei dem Besuch des Schlachtfeldes von Limanowa erfuhr, bis in die letzten Tage von Riew über Lemberg Verstärkungen herangezogen. Diese Truppen verließen eine Station vor Lemberg die Eisenbahnstation und beendigten den Weg unter Umgehung Przemyßl in Puhmirschen. Die Entscheidung konnten sie ebensowenig abändern wie die aus den Karpaten zurückflutenden Kolonnen. Die Russen verloren vielmehr in den Kämpfen über 1000 Tote und Verwundete und 26 000 Gefangene an unsere Verbündeten.

Die englischen Unionisten verlangen den Krieg.

Wth Basel, 18. Dez. 1914. (Tel.) Nach einem Londoner Telegramm der „Baseler Nachrichten“ hat die Parlamentarier eines Telegramms, welches von Lord Curzon, der Führer der liberalen Partei Englands, am 2. August an den Premierminister richtete, großes Aufsehen erregt. Die Unionisten haben darin erklärt, es wäre fatal für Großbritannien, wenn es zögern würde, Frankreich und Rußland gegenwärtig zu unterstützen. Von Belgien sei darin nicht die Rede gewesen.

Englische Dreifigkeit.

Wth Berlin, 19. Dez. 1914. (Tel.) Die englische Regierung hat einer Konstantinopeler Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge nicht nur in Athen verlustig, freiwillige anzuwerben, sondern auch angefragt, ob sie eine Fünfenstundensprache auf der Insel Korfu errichten könne. Dieses Ansuchen wurde von Griechenland abgelehnt.

Der Burenaufrstand keineswegs erloschen.

Wth London, 18. Dez. 1914. Das „Australische Bureau“ meldet aus Pretoria: Ähnlich wird bekannt gegeben: Am 16. d. Mts. wurde den Buren unter Fourie zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heftiges Gefecht geliefert. Der Kampf dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, worauf die Regierungstruppen mit Hilfe von Volkstruppen die Stellung der Buren erbrüchten. Diese ergaben sich nach einem Bajonettsgefecht. Fünfunddreizig Buren, unter ihnen Fourie, wurden gefangen genommen.

Graf Hendel v. Donnersmard.

Wth Breslau, 19. Dez. 1914. (Tel.) Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet: Lazarus Graf Hendel v. Donnersmard ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Er war der letzte der noch lebenden Gründer der Zentrumsfaktion.

Wth Garmisch, 18. Dez. 1914. (Tel.) In dem Wahlkreise Kolmar-Fühles-Garmisch-Schneidemühl ist der Abgeordnete Köstke bei der heutigen Reichstagsersatzwahl nahezu einstimmig gewählt worden; nur wenige Stimmen waren zerstreut.

Für die Anzeigen: J. Vögler in Aulda. Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte.

Ausfertigungsgebäude von 2 Markt zahlen. Diejenigen Arbeiter, die unter Umgehung der Grenzämter weiter im Inland in Arbeit treten, können zwar im allgemeinen noch nachträglich durch Vermittlung der Polizeibehörde ihrer Arbeitsstätte die Ausstellung der Legitimationskarte beantragen, jedoch haben sie abdem mit Nachteilen und Unannehmlichkeiten zu rechnen. Unbefehdete haben die über die Ortsgrenze zurückkehrenden Arbeiter zu beachten, daß sie nach dem 1. Mai nächsten Jahres in landwirtschaftlichen Betrieben an der Arbeitsstätte überhaupt nicht mehr legitimiert werden, in jedem Falle der Legitimation an der Arbeitsstätte aber 5 Markt hat 2 Markt an Gebühren zu zahlen haben. Wer den Vorschriften über die Inlandlegitimation nicht nachkommt, hat Ausweisung zu erwarten. Die Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen beschäftigten ausländischen Arbeiter zur Beachtung der Vorschriften über die Inlandlegitimation anzuhalten und insbesondere darauf hinzuwirken, daß die im nächsten Jahre in das Inland zurückkehrenden Arbeiter sich die neue Legitimationskarte gleich beim Überschreiten der Grenze auf einem der Grenzämter persönlich beschaffen.

Fulda, den 16. Dezember 1914.
Der Polizei-Direktor.
Fritz v. Dornberg.

mit dem Wagen stehenden Lastkraftwagen. Dieser wurde bis auf das Gerippe eingestürzt.

Kassel, 19. Dezbr. 1914. Wegen der hohen Tapferkeit der hiesigen Soldaten bei der Entschuldigungs-Schlacht in Russland war den hiesigen Schulen gestern Feiertag gegeben.

A. Höchst a. M., 18. Dez. 1914. Auf Anordnung der Kreisbehörde sind in allen Orten des Kreises eine amtliche Kaufmann der Kartoffel-Vorräte fest.

H. Höchst a. M., 18. Dez. 1914. Bei dem Aufbruch eines Landwagens in den Forstwerken Kitzberg der hiesigen Zimmermann Rüb aus Nied ob. Er tritt während des Anfahrens und einen Schädelbruch, dessen er nach einigen Stunden erlag.

W. Jena, 18. Dez. 1914. Unsere Welt- und Land- und Wasser-Verkehrsmittel sind in mehr als nützlicher Weise dadurch bedingt, daß die Goldminen sich mit fremdländischen Bergbauern teilen. Der Krieg hat jetzt auch hier tiefere Eingriffe, denn auf Anregung nachgehender Kreise haben sich die Goldminenbesitzer bereit erklärt, Bergbauern wie „Vestner“, „Prinze von Weiss“, „Hortel de Europe“ usw. verschwinden zu lassen und an ihre Stelle gute deutsche Namen zu setzen. Ob's nach dem Kriege lange vorhält mit dem „Goldhaus zum besten Hof“ oder „Goldhaus zum Feldmarschall Hindenburg“?

A. Hünfeld, 18. Dez. 1914. Der in der Eisenbahnhauptwerkstätte beschäftigte 78-jährige Schlosser Christian Frensch feierte gestern sein goldenes Dienstjubiläum. Dem greisen, noch recht tüchtigen Jubilar wurden reiche Ehrungen zuteil; u. a. erhielt er auch das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

H. Kassel, 18. Dez. 1914. In mehreren Bemerkungen des Kreises hat die Kornausfuhr unter dem Schutze des Krieges so gestiegen, daß die bestellten Grundstücke umgepflügt werden müßten. Teilweise konnten die Acker noch mit Weizen bestellt werden, die übrigen müssen bis zum Frühjahr brach liegen bleiben. Der Landrat hat an die von dem Witzgeschick betroffenen Landwirte die dringende Aufforderung gerichtet, die Grundstücke im Frühjahr unter allen Umständen zu besäen und fordert über die Befolgung der Anregung von den betreffenden Bürgermeistern einen Bericht bis zu einem festgesetzten Termin ein.

Kreistag.

Kassel, 19. Dez. 1914.

An der heutigen Sitzung des Kreistages nahmen unter dem Vorsitze des Landrats Herr v. Doering 21 Mitglieder teil.

Bei Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß Herr Kreisdeputierter Dalbleich keine sämtlichen Kreisämter niedergelassen habe. Er widmete Herrn Dalbleich für seine langjährige eifrig und höchst erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des Kreises warme Worte des Dankes. Herr Oberförster Derichsweiler wurde als Mitglied in die Kreisverwaltungscommission gewählt. Die Wahl von drei Mitgliedern des für den Kreis Fulda aufgrund des Wassergesetzes vom 7. April 1913 zu errichtenden Schwaumts fiel auf die Herren Bürgermeister Michel-Sütter, Bruhn-Döllbach und Landwirt Jeppe-Fulda.

Bei der Beratung des Landwegbauplanes für 1915 führte der Vorsitzende aus, daß infolge der durch den Pferdemangel erhöhten Fuhrpreise und auch sonstiger höherer Kosten der diesjährige Etat 6000 Mark über den Etat veranschlagt werden müssen. Weiter wurde zu diesem Punkt bemerkt, daß im hiesigen Bezirk von einer Arbeitslosigkeit keine Rede sein könne, eher noch könne von Arbeitermangel gesprochen werden. Betreffs der Frage Neubebauung oder Ausfüllen der defekten Sandgruben wurde angeordnet, die Sandgruben nicht ganz von der Hand zu weisen. In der Frage Maschinen- oder Handlochschiene erklärt sich der Kreistag für letzteren als den

für diesen Zweck der weitem geeigneter, zumal der Preisunterschied nur ein ganz minimaler ist. Der mit 120 000 Mark abschließenden Landwegbauplan wurde, einem Antrage des Oberbürgermeisters Dr. Anton entgegengesetzt, auf 115 000 Mark festgesetzt. Beschäftigt wurde die Kommission ersucht, möglichst noch weitere Ersparnisse zu machen.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung: „Aufnahme eines weiteren Darlehens bis zu 300 000 Mark zur Erhaltung der Bildhauerei, welche dem Kreise durch die Gesetze vom 28. Februar 1888 und vom 4. August 1914 betreffend die Unterstützung von Familien in dem Dienst eingetretener Mannschaften auferlegt sind“, bewilligte der Kreistag einstimmig die Aufnahme dieses Darlehens. Aus der kurzen Debatte über diesen Punkt ist hervorzuheben, daß der Kreis annähernd 50 000 Mark Kriegsunterstützung monatlich gezahlt hat.

Der Kreistag erklärte sich mit der Aufnahme eines Darlehens von 120 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Kassel zu 4 Proz. Zinsen und Rückzahlung innerhalb zweier Jahre nach dem Friedensschluß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen und die öffentliche Gesundheit gefährdender Notstände, einverstanden.

Lokales.

Fulda, 19. Dezember 1914.

Bestätigt wurde von Papst Benedikt XV. dem geistlichen Professor am Ayl. Gymnasium zu Fulda Dr. W. Frey die Prälaten-Würde eines päpstlichen Geheimkammerers, die mit dem Tode Papst Pius X. erloschen war.

Not angefallen werden muß eigentlich der gestrige Tag im Kalender. Ein langersehnter Wagen Petrolen war angekommen, berufen, den Bedürfnissen der Petrolenverbraucher in der Stadt und auf dem Lande für kurze Zeit abzuhelfen. In den Kolonialwarenhandlungen hatten sich schon seit Wochen die Kannen und Flaschen, die der Füllung mit dem selten gewordenen Öl harren. Ist doch kein Verbrauchsartikel zugrundeliegen mehr beachtet als das Petrolen, besonders da, wo kein elektrische Leberlandzentrale ihre Kabel geföhrt hat. Wo das Petrolen, das bewährte Leuchtmitel ist, sind die Leute tatsächlich in einer nichts weniger als benedictischen Lage. Die Petrolenpumpe in den Häusern hat schon seit langem freierhand, und um der Stearinleuchte unerschütterliche Flamme lammeln sich die Hausbewohner. Seitdem ist also wieder ein Petrolenwagen angekommen. Es war ein Ereignis. Neuerst zahlreich strömte die Bevölkerung herbei, jeder wollte das kostbare Öl in großen Mengen haben. Doch der Oelmann war unerbittlich. Er konnte, so schwerlich es auch für ihn war, jedem nur eine Kleinigkeit verabfolgen. „Wald gib's wieder was.“ — Wald. Bis dahin heißt es also wieder tagelang die größte Sparsamkeit üben ober im Tankeln liegen. Noch nie schägte man das Erdöl, so sehr wie heute.

Der Verein katholischer Lehrer in der Diözese Fulda hat aus den Erträgen der Kriegsfürsorge Samlung 500 Mk. dem Roten Kreuz und 300 Mk. den bedrängten ostpreussischen Lehrern zukommen lassen.

Strafkammer. Wegen fahrlässiger Uebertretung des Paragraphen 75 des Reichsversicherungs-gesetzes wurde der Landwirt P. G. aus Sporbach bei Gerfeld zu 50 Mk. Geldstrafe bzw. 10 Tagen Haft verurteilt. Obgleich ihn der Kreisarzt als in einem Nachbargeschäfte des G. die Maul- und Klauenseuche ausgebreitet war, auf die seinem Viehstande drohende Gefahr aufmerksam gemacht hatte, meldete G., die dann tatsächlich bei seinem Vieh ausgebrochene Krankheit zu spät an. — Wegen Uebertretung der

Weiberbeordnung wurde der 37 Jahre alte Bäcker Rud. Hofmann, gebürtig aus dem Kreis Saarlautern, zu 90 Mk. Geldstrafe bzw. 32 Tagen Haft verurteilt. Hofmann hatte ohne polizeiliche Genehmigung im Kreise Fulda Arzneimittel zum Verkauf angeboten. — Der im Jahre 1890 zu Schmalnau geborene Kaufmann J. A. ist im militärpflichtigen Alter ohne behördliche Erlaubnis nach Britisch-Südafrika ausgewandert. Wegen Entziehung vom Wehrdienst verurteilte ihn die Strafkammer zu 160 Mk. Geldstrafe bzw. 32 Tagen Gefängnis. — Das Schöffengericht zu Hilders hatte den 41 Jahre alten Händler G. H. von Gerfeld wegen Weiberbeordnung zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt, wogegen R. Verurteilung eingelegt hatte. Die Strafkammer hob das Hilders Urteil auf und verwies die Sache nochmals an das Amtsgericht zu Hilders.

Die Reklamationen Wehrpflichtiger. Im Publikum und bei einzelnen Behörden usw. besteht noch immer die irrige Auffassung, daß bei der Einberufung durch Wehrbeordnungen oder Wehrdienstbefehle zum Wehrdienst nach Entlassung des Befehls Reklamationen eingebracht werden können. Hierzu wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ ausdrücklich bemerkt: „Im Augenblicke der Einberufung sind Reklamationen nach dem Gesetz unzulässig und können keine Berücksichtigung finden. Es ist deshalb notwendig, daß alle diejenigen, welche dem Wehrdienststande einschließlich der Ersatzreserve oder dem ausgebildeten Soldatentum angehören und ein Verbot auf Befreiung vom Wehrdienst zu haben glauben, entsprechende Anträge sofort und nicht erst nach Empfang der Wehrbeordnung bei der zuständigen Polizeiverwaltung oder dem Landratsamt einreichen. Von diesen Stellen werden die Gesuche zur Entscheidung an das Generalkommando weitergegeben. Hierbei sei erwähnt, daß außer den unabhängigen Beamten der Wehrdienst-Verwaltung in der Hauptsache nur Lieferanten für dringende Wehrdienstleistungen, bzw. denen für die Arbeit an diesen Lieferungen nicht anderweitig ersetzbares Personal auf Zurückstellung haben. Zurückstellungen für den unausgebildeten Landwehrmann sind erst bei der Musterung und Aushebung zu beantragen.“

Der Arbeitsmarkt in Hessen, Hesse-Kassel und Waldeck im November 1914.

Die Arbeitsverhältnisse im November, so berichtet der Mitteldeutsche Arbeitsnachweiserbericht, fand unter dem Zeichen der Kriegseinstellungen und brachte für den Arbeitsmarkt ungewöhnliche Verhältnisse. In allen Zweigen der Industrie, die mit Militärbedarf betraut waren, insbesondere in der Metallindustrie, Leder- und Holzindustrie, sowie in der Automobilindustrie, Westflugmaschinenbau, Lederverarbeitung, bestand ein ständiger Bedarf an Arbeitskräften, der nur teilweise gedeckt werden konnte. Besonders hart war der Mangel an Drechern, Hoblern, Fräsern, Schmelzern, Wagnern, Sattlern, Tapezierern, Schneidern und Schuhmachern. In ziemlich bedeutendem Umfang wurde ein Uebergang in andere Berufe beobachtet. Schreiner machten Wagnerarbeiten, Tapezierer Sattlerarbeiten, ebenso Putzwerker. Da zudem im vorigen Monat zahlreiche Einberufungen erfolgten, liegt die Beschäftigtenzahl der Arbeitsnachweise ganz außerordentlich. So wurden in der männlichen Abteilung des Arbeitsamtes Frankfurt 271 Stellen vermittelt, gegen 1550 im Vorjahr, in Kassel 800 (500), Wiesbaden 781 (460), Mainz 767 (353), Darmstadt 594 (117), Offenbach 438 (256), Siegen 54 (69), Worms 200 (223). Auch die elektrische Industrie war gut beschäftigt, soweit sie mit Militärbedarf betraut war. Ungünstig waren die Beschäftigungsverhältnisse noch immer für die Gold-, Silber- und Metallarbeiter. Verhältnismäßig am härtesten war die Arbeitslosigkeit im gewerblichen Gewerbe; sie hat aber auch hier erheblich abgenommen, da viele Handwerker und Schriftsetzer zu anderen Gewerben übergingen. Für das Baugewerbe war die Lage verhältnismäßig günstig, mit Ausnahme der Wasser- und Weidwerke. Die von den Städten eingerichteten Notarbeitsstellen wurden, soweit hier bekannt ist, in verhältnismäßig geringem Umfang in Anspruch genommen. Im Baugewerbe war die Verhältnismäßigkeit für letzte Stellen infolge der vielen Einberufungen im letzten Monat nicht ungünstiger als im

vorjahre. Dagegen war für Ausbittelfabrikanten keine Nachfrage. In der Landwirtschaft war die Verhältnismäßigkeit im letzten Monat noch verhältnismäßig günstig; es scheint jedoch, als ob im nächsten Frühjahr sich ein harter Mangel an Arbeitskräften bemerkbar machen werde. Die Landwirtschaftsministerien wurden vom Reichsamt bereits darauf aufmerksam gemacht, auf dem weiblichen Arbeitsmarkt haben sich ebenfalls die Verhältnisse günstig gestaltet, insbesondere haben die von einer Reihe von Städten eingerichteten Nähstuben und Handarbeiten für Frauen sich eines außerordentlichen Aufwandes zu erfreuen. Die bei dem Reichsamt Frankfurt eingerichtete besondere Abteilung für gewerbliche Arbeiterinnen hat sich günstig entwickelt. Bei der Vergebung von Militärarbeiten beteiligten sich viele Arbeitsnachweise direkt oder für nahmen gemeinsame Nähstuben hierfür in Anspruch. Das neu errichtete Frauen-Beschäftigungsbüro Mainz-Kastel hat bereits einen großen Teil von Aufträgen in dieser Weise vergeben. Die Einrichtung eines Ausbildungslaufes für Stoffnäherinnen zum Erlang der belgischen Arbeiter wurde in Frankfurt in die Wege geleitet. Auf dem Dienstbotenmarkt sind die Verhältnisse ähnlich wie auch in früheren Jahren. Um die Verhältnismäßigkeit wird hauptsächlich von Diensthöfen wie auch von Herrschaften wenig gewünscht.

Literarisches.

Deutsches Wehr-Feuilleton. Der große Krieg ist über Deutschland gekommen wie eine große Flut und Unabwendig. Aber die Feinde der Zeit müssen dem Volke gebildet werden, damit ihr Sinn wahrhaft und tief in die Wesen dringe. Dazu helfen Kassen-Feuilleton in begründeter Weise mit. Mögen sie in vielen Herzen den guten Samen des Krieges bestreuen lassen, daß dauernde Frucht zeugt! 1. An die Frau des Kriegers; 2. An die Mutter des Kriegers; 3. An unsere Soldaten im Feld; 4. Von unseren Taten; 5. An unsere Soldaten im Vorposten; 6. Von der Erde zu Freiburg i. Br. (Eingel. 15 Pf.; 100 Stück für 10.— Mk.)

Märkte.
Fulda, 19. Dez. 1914. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 31 Ferkel aufgetrieben. Bezahlt wurden für Ferkel 10, 8 und 6 Mk. pro Stück.

r. Wettervorausage
für Sonntag, den 20. Dezember 1914.
Trübe, vereinzelt leichte Niederschläge, gellweise starkwindig.

Temperatur. Höchste seit gestern mittag 12 Uhr: 8° Celsius; niedrigste: 1° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 786 mm, gestern: 742 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütz;
für die Anzeigen: J. Vogelsteller in Fulda.

Wer jetzt schon

die „Fuldaer Zeitung“ bestellt, ist sicher, daß er sie ohne Unterbrechung erhält. Die Besteller der Ausgabe B erhalten auch die „Illustrierte Weltanschauung“.

Die Geschäfte unserer Stadt sind morgen bis 8 Uhr abends geöffnet.

10 Prozent Rabatt

gewähre ich bis Weihnachten auf folgende Artikel:

Sportmützen	Korsetten	Kniewärmer
Frauen-Hauben	Reform-Hosen	Samaschen
Kinder-Hauben	Damen-Strümpfe	Pulswärmer
Woll- u. seid Tücher	Kinder-Strümpfe	Kopfschützer
Damen-Westchen	Sweaters	Taschentücher
Bandschuhe	Liellbinden	Hosenträger
Saürzen	Lungenschützer	Krawatten

Normal- und Mucco-Unterzeuge.

Bernh. Quink · Fulda.

Visitkarten, Glückwunschkarten

Briefbogen, Briefkarten

Moderne Muster Moderne Schriften

liefert schnellstens

Fuldaer Actiendruckerei

Fernsprecher 118 und 9.

Musterbücher liegen in der Geschäftsstelle aus, werden auf Wunsch auch zugesandt.

Haus

zum Alleinbewohnen, mit Garten, per Anhang April, auch früher, zu mieten gesucht. Offerten unter 2533 bescheidet die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das reitende an der königlichen Polizeidirektion zu Büchsen umgehoben

Haus, Lindenstraße Nr. 2.

ist von April ab anderweitig zu vermieten. Näheres e688

Schlößstraße 10 I.

Zu vermieten sofort oder später

Laden

mit 3 Nebenzimmern,

5 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör, großer Keller.

6738 **Chimstraße 2.**

Schöne

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

6685

August Traut, Kronhoffstr. 43.

In meinem Hause Adalbertstraße 1 ist eine Wdhne 6352

6-Zimmerwohnung

per 1. April 1915 zu vermieten.

Richard Kalltel, Ohmstraße 2.

2 dreijährige und 2 zweijährige

prima Rassen-Pferde

sind zum Verkauf bei 2531

Oekonom Storch, Gottthards

Wäune und Ständer mösselnhaft und billig.

1917

J. Hofmann, Büchelberg 22.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Veranda etc. in hübscher sonniger Lage zu vermieten.

4900 **Johannstraße 32 I.**

Schöne 6705

3 Zimmer - Wohnung

zu vermieten **Kopulinerstr. 21.**

Lädtiger

Autogen-Schweisser

Sowie

Schwarzblech-Klempner

gegen hohen Akkordlohn bei dauernder Beschäftigung von größtem Emahilwert gesucht.

Offert u. Nr. 2528 a. d. Gesf.

Don kleiner Familie ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Haus per 1. Januar gegen gute Bezahlung gesucht. Näheres in der Exped. d. Fulda. 6709

Suche für Lichtmeh ein

Mädchen

vom Land für Küche und Hausarbeit.

2495

H. Kersten, Domäne Maberzell.

Geschäfts-Kuverts

mit Firma-Autdruck

das Tausend von 3 00 Mark an.

Fuldaer Actiendruckerei

Fernsprecher Nr. 118 und Nr. 9

Zur Ausführung von Spezialarbeiten werden tüchtige, miltelstetle

Maurer

bei gutem Lohn sofort gesucht. Solche, welche bereits auf festem festen Arbeiten gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Off. Offerten an Postfach Nr. 186 Koblenz. (2512)

Lädtiger älterer

Fuhrmann

per sofort gesucht. (6724)

Unionbranerei Fulda.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Befehls, betreffend Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 und der hierzu ergangenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen wird der Kleinhandelspreis für Petroleum auf 22 Pf. für das Liter festgesetzt. Der Beschluß tritt am 20. d. Mts. in Kraft.

Fulda, am 18. Dezemb. 1914. 6735) Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf den Artikel „Großzügiger und gerechter, dabei praktischer denken“ in Nr. 590 dieser Ztg. werden Offerten von solchen, die Interesse haben an der Einrichtung eines Kinos in Fulda zur vollkommeneren Beherbergung der französischen Sprache erbeten an Frau Hedwig Fischer, i. St. Geroldstr. 15 (16 Jahre in Paris anständig arbeitslos).

Feldpost-Briefe

200 gr (10 Pf. Porto) enthält:
Arrac, Kognak, Rum, Portwein, Steinhäger und Punsch zu haben bei 6527

A. Berta Sohn, Weinhandlung, Fulda.

Telegramm

Billeg Weihnachtsgeschenke!
Fertige Kleider u. Mäntel, sämtliche Wäsche für Herren und Damen in weiß und farbig, Normal-Wäsche, Leibbinden, Hosenträger, Paar 1 Mark, Taschentücher, 1/2 Dtz. 1 Mk., Strümpfe, Schuhe, jede Größe.

David Herbstmann, Kanalstraße 47.

1600 Mark

gegen dreifache Sicherheit und prima Hypothekenschein über 9000 Mk. von monatlichem Zinszahler alljährlich gefischt. Off. Offerten unt. Nr. 6730 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen für Fulda und Umgebung tüchtige und fleißige

Vertreter

gegen hohe Provision für selbstverfügbare Artikel. Angebote unter 2536 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Keine Ziehungsverlegung!

Deutsche Luftfahrer-Lotterie
200000
60000
30000
20000
10000
Lose 3 M. extra
H.C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a.

Junger Mann,

sucht per 15. Januar oder 1. Februar Stellung als Vorarbeiter in einem Geschäftshaus oder Wirtschaft. Suchender hat solchen Vollen beiderlei, mit Gartenarbeit vertraut, würde auch ein Pferd vorzuziehen. Alter Anfang Dreißig. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Offerten bei u. 2519 die Exp.

Junger Kaufmann sucht sofort oder per 1. Januar bei bescheidenen Ansprüchen

Stellung

für Kontor und Reise. Off. Angebote erbitte u. Nr. 6719 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gepf. Lokomotivführer

für Anfangs Januar nach Bahnhof Schlachten gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüche an 6732

Aug. Gärtner, Tiefbauunternehmer, Fulda.

Sollt ein Mädchen für tagsüber gesucht. 6729 Steinweg 12.



Dem lieben Gott hat es gefallen, auf dem Felde der Ehre meinen lieben Mann und guten Vater, Sohn und Bruder, den

Landwehrmann

Friedrich Oswald

an den Folgen einer schweren, in Russland erhaltenen Verwundung den Tod fürs Vaterland sterben zu lassen.

Wir bitten alle Freunde und Bekannte, ihre Gebete mit denen des Priesters am Altare für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen zu vereinigen.

Petersberg, den 19. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr in Petersberg statt. 2837

Das Jahrgedächtnis

für meine liebe Schwester und Schwägerin Frau

Christine Schulz

findet am Dienstag, den 22. Dez. 1/8 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

Dr. Gunkel u. Frau.

Wir bitten unsere Lieferranten um Einreichung der Rechnungen bis spätestens Mittwoch den 23. Dezember d. J.

Fuldaer Aktiendruckerei.

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie im

6543

Handschuh-Spezialhaus

Oscar Zolkos Ww., Fulda

Gemüsemarkt 12. Fernsprecher 307. Fulda führendes Handschuh-Lager.

Beachten Sie bitte meine Schauensier!

Um den Kriegsverhältnissen Rechnung zu tragen, verkaufe als praktisches Weihnachts-Geschenk:

- 1 große Schwingschiff-Nähmaschine früher Mk. 110.— jetzt Mk. 85.—
- 1 mittlere Schwingschiff-Nähmaschine früher Mk. 90.— jetzt Mk. 75.—
- 1 Rundschiff-Nähmaschine früher Mk. 95.— jetzt Mk. 80.—
- 1 Langschiff-Nähmaschine früher Mk. 80.— jetzt Mk. 65.—

sowie sämtliche Manufakturwaren und Strickgarne zu den billigsten Preisen.

Mag Levi, Fulda, Petersbergerstraße Nr. 23

Achtung!

Nicht gespaltenes Holz, K. Cellulose, K. Kalkkohlen sind hier zu haben bei 6729

Fr. Giesemann, Holz- und Kohlenhandlung, Johannisstr. 1.

Eine gute Gitarre

zu verkaufen. 6733

Sturmwindstraße 61.

Kinder-Wagen,

wenig gebraucht, billig zu verkaufen 1819

Näheres Kurfürstenstraße 21.



Krieger-Kameradschaft Fulda.

Unter Kamerad Otto Kämpf ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr statt. Die Kameraden treten um 2 Uhr an der Hinterburg an. Wir bitten, recht zahlreich zu erscheinen. 6720) Der Vorstand.

Krieger-Berein Fulda.

Sonntag den 19. Dezember Haupt-Versammlung verbunden mit Weihnachts-Berlesung, wozu die Kameraden herzlich eingeladen werden. Besondere zur Berlesung wolle man den Kamerad Hildebrandt im „Lindenhof“ abgeben. 6676 Der Vorstand.

Marian. Jun. Frauen-Sodalität der Dompfarrrei.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 2 Uhr Gesangsstunde im Marienhof.

Verenskaleuder Fulda.

Marianische Jünglings-Sodalität der Dompfarrrei Sonntag, den 20. Dezember nachmittags 4/6 Uhr im Stadtsaal feierl. Versammlung sowie Erneuerung der Weisung an die Mitglieder. Alle Sodalisten mögen sich mit dem Sodalitätsbuchlein versehen, das im Kommandantur zu haben ist (50 Pf.) Sodalitäts-Geschenken Ehrenpflicht. Dr. M.

Kathol. Jugendverein Stadtpfarrrei. Heute abend 8 Uhr Theaterprobe. Sonntag, 1/2 Uhr Generalversammlung (Stadtpfarrkirche), 1/10 Uhr Vereinsandacht (evangelische). Es wird von den Mitgliedern besonders von den Älteren, erwartet, daß niemand ohne wichtigen Grund fehlt. Nachm. 1/2 Uhr Jammerspiele. Danach wichtige Versammlung mit Vortrag des Herrn Kommandanten über die „Weisung nach Rom“. Versäumer nicht vergessen; wer fernbleibt, kann sich ein solches für 25 Pf. erwerben. Der Vorstand.

Sohleneinkaufs-Berein

Sonntag, den 20. Dezember letzter Eingabestag in diesem Jahre. Wegen des Jahresabschlusses müssen alle Mitgliedscheine zur Verrechnung vorgelegt werden.

Fuldaer Musik-Verein.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, Montag den 21. Dezember, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Traube“ mit den Instrumenten pünktlich zu erscheinen. 9728

Ellen-Lebkuchen

sind wieder eingetroffen bei 6711 Gerhard Wiegand.

Achtung! Heute noch 40 bis 50 Zentner gutes Haferstroh abzugeben, auch in einzelnen Zentn. 6740 Johannstraße 4.

Gute, vollkernige

Walnüsse 1914er

empfehlen 6711

Geschnittener Ritter, Semmelmarkt 10.

Uhren repariert

Heinzmann, Abstar 27.

Schmiedegesellen.

Otto Wölke, Schmiedemeister und Postagent in Rotten.



Ich empfehle in grösster Auswahl:

Für Knaben:

- Moderne Schlupfblusen-Anzüge Mk. 7.50 u. höher
- Elegante Prinz Heinrich-Anzüge „ 9.— „ „
- Flotte Falten-Anzüge „ 4.— „ „
- Bozener Mäntel und Pelzinen „ 3.90 „ „
- Reizende Kieler Pyjacks „ 5.— „ „

Für Jünglinge:

- Moderne Sacco-Anzüge . . . Mk. 12.— u. höher
- Sport- und Touren-Anzüge „ „ 10.— „ „
- Flotte Mäntel „ 15.— „ „
- Bozener Mäntel „ 8.— „ „
- Manchester-Anzüge „ 14.— „ „

Original Kieler Anzüge. Kübler-Anzüge. Sweater. Loden-Joppen. Hosen.

Für Herren:

- Moderne Ueberzieher: Mk. 23.— bis 60.—
- Sacco-Anzüge: 1 u. 2reihig Mk. 18.— bis 55.—
- Bozener Mäntel: Mk. 17.— bis 32.—
- Lodenjoppen
- Hosen

Für unsere braven Truppen im Felde:

- Leder-Westen. Schirmseidene Westen. Gestrickte Westen. Gummi-Mäntel. Gummi-Hosen. Gummi-Westen. Katzenfell-Knie-, Puls- und Lungenschutz.

Carl Seibert, Fulda

Das leistungsfähigste Spezialhaus.

im alten Rathaus, an der Pfarrkirche.

Sonntag bleibt das Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Religion und politisches Geschäft.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Religion wird schon im Frieden häufig genug als zuträgliches Firmenschild zum Geschäftsmachen benutzt...

In Frankreich sind schon seit längerer Zeit politisch kluge und einflussreiche Kreise am Werk, um die abgebrochene Brücke zum Vatikan wieder herzustellen...

Auch in England haben sich anscheinend Fürsorgende für die Katholiken der vereinigten Königreiche fühlbar gemacht, und die britischen Staatsmänner haben auf einmal ihr sorgendes Herz für die Bedürfnisse der Katholiken Großbritanniens entdeckt...

Vielleicht glaubt Grey mit der Entladung eines Gefandten an den Vatikan auch noch einen zweiten Schritt vollziehen zu können. Er ist Italiens feinstenwegs sicher und muß damit rechnen, daß Italien eines Tages seine Stelle an der Spitze der vereinigten Zentralmächte wiederfindet...

Auf dem Kriegsschauplatz an der belgischen Küste.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Auf dem Seebüchsekanal.

Als wir uns morgens um 8 Uhr an einer der wohl-reichen Anlegeplätze der vielverzweigten Wasserstraßen Brügges versammelten, um die Fahrt nach der See-lüste anzutreten, war es noch schwarz, trübe Nacht...

Ein scharfer Signalpfeif, der schill in der Weite ertollt, gerückt die Stimmung und rufte uns in die Gegenwart zurück. Rasch nähert sich ein Weiboot, das uns in kurzen Abständen gefolgt ist.

In dem Hafen Rotterdam, dessen Uferlinie nur nur durch dünne Baumreihen und vereinzelte Weiden-gehäupf beintraächtigt wird, erhebt sich plötzlich, wie mit einem Aus dem Erdboden entstieg, der riesen-hummel des Rathedakturnes von Alkmaar.

mehr zweifellos lediglich kirchlich-religiöse Gesichtspunkte entscheidend sein lassen.

Von der belgischen „Neutralität“.

Einer Zusammenstellung der „Nord. Wg. Bg.“ über eibliche Aussagen vor deutschen Ge-richten entnehmen wir folgende charakteristische Feststellungen:

Amstergrecht Rotterdam, den 13. Oktober: In der Nacht vom 28. zum 29. Juli wurden, wie mir meine Frau mitgeteilt hat, die wehrfähigen Männer in dem Hause, in dem ich wohnte, aus dem Bett geholt und in einem belgischen Regiment eingekerkert.

Amstergrecht Emden, den 14. Oktober: In Bräufel, wo ich am 3. August noch war, habe ich französische Militär gesehen, und zwar sowohl Kavallerie als auch Infanterie, aber nur in kleineren Truppen von etwa 15 bis 20 Mann.

Amstergrecht Reddinghausen, den 10. Oktober: Mindestens zwei Tage, dies weiß ich ganz genau, es können aber auch drei bis vier Tage vor dem 1. August gewesen sein, habe ich gesehen, daß ein ganzes französisches Regiment, weniger wie 2000 Mann sind es meiner Schätzung nach sicher nicht gewesen, auf den Bahnhöfen in Antwerpen ankamen.

Amstergrecht Düsseldorf, den 16. Oktober: Etwa am 25. Juli 1914 haben wir in Antwerpen im Hotel „du Rhin“ mehrere französische Offiziere gesehen, welche in Zivil ausgingen, ihre Uniform jedoch im Hotel hatten.

Amstergrecht Bonn, den 19. Oktober: Am Montag, den 8. August, brachte ich meinem Chef, der am Hafen in Antwerpen auf Wache stand, Eisen. Dies sah ich, wie Kanonen aus Schiffen ausgeladen wurden und zu Wagen fortgeschafft wurden.

Amstergrecht Berlin-Mitte, den 20. Oktober: Es ist mir an Sonn- und Festtagen, während meines Aufenthalts in Brüssel, stets aufgefallen, daß man französische Soldaten aller Waffengattungen in voller Uniform in Mengen auf den Straßen sah, während ich in der ganzen Zeit in Belgien niemals einen holländischen oder deutschen Soldaten gesehen habe.

Amstergrecht Hamburg, 7. November: Ich habe früher jahrelang in Paris gelebt und kenne französische Uniformen recht gut. Schon zwei bis drei Monate vor dem Kriegsausbruch ist mir aufgefallen, wie häufig man sowohl französische Offiziere wie gewöhnliche Soldaten in Antwerpen und besonders in Brüssel traf.

Amstergrecht Köln, den 10. November: Ich sah bereits Ende Juli und auch in den folgenden Tagen verschiedenfarbige vereinzelte französische Soldaten in Antwerpen. Ich war 12 Jahre in Paris; ich kenne die französischen Soldaten genau. Eine Täuschung hat nicht bei mir vorgelegen.

Verurteilung eines deutschen Soldaten in Paris.

Vor dem Kriegsgericht des französischen 9. Armeekorps erschien am Sonntag, wie die Frankf. Bg. meldet, der Referenzgefreite des 42. deutschen Infanterieregiments Heinrich...

Ordnung mit Leibern in die Stadt geschickt und das verlorene Eisenblech angeschmiedet. Binnen eines Vormittags war die Straße wieder gebrauchsfähig. Erst mußte sie von deutschen Patrouillen bedient werden, die sich hierzu, wie zu allen anderen diesseitigen Aufgaben, welche ihnen der Krieg stellt, sehr gut an-schickten.

Nebrigens hätte die Störung der Drehbrücke für uns wenig zu bedeuten gehabt, denn wir verlassen über hin-länglich viele Hilfsbrücken, die sehr sinnvoll gebaut sind und der Wehrgegenwart unserer Marine ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Der Krieg hat so manches gelehrt und hat, was manchen alten Seebär schon eingeben wird, unsere Patrouillen, wo es Not war, sogar mit Luft Landratten werden lassen. Wir sehen ihrer einen Zug an den Deichen längs dem Kanal Infanteriestellungen mit einem Eisen und einer Geschützschicht ausbauen, als ob alle die frischen jungen Kerlchen verkleidete Vioniere seien.

Je mehr wir uns Seebüchse nähern, desto öfter sehen wir tiefe Kanalwälder in der Uferböschung und im demnachstehenden Gelände. Das kleine Fischerdorf hat mit seinen Wäldchen, kaum zur menschlichen Be-wohnung geeigneten Hütten, die zerstreut im lumpigen Wasserlande stehen, so unbedeutend, daß man es auf älteren Karten von Belgien kaum erwähnen findet.

Regiments Heinrich Woll, Student der Rechte, 21 Jahre alt, unter der Anklage, am 25. November in dem Gefangenenlager von Ghouban einen anderen deutschen Kriegsgefangenen, den Wäfler Weingard aus Käl-hausen mißhandelt zu haben, weil er französisch-reu-dliche Gefühle an den Tag gelegt hätte.

Etwas mehr Urteilskraft!

Mit welcher Leichtgläubigkeit die Presse des neutralen Kontinents englische Ehemärchen wiedergibt, zeigt ein Bericht über den Fliegerangriff auf die Zeppelin-Luftschiffe in Brüssel, den wir nach einem Londoner Briefe in freier Übersetzung, den wir nach einem Londoner Briefe in freier Übersetzung, den wir nach einem Londoner Briefe in freier Übersetzung...

Die Erhaltung der Krieger-Gräber in Belgien.

von Brüssel, 17. Dez. 1914. Die Präsidenten der Städteverbände der belgischen Provinzen sind von dem Generalkommando beim Generalgouvernement ange-wiesen worden, für die Erhaltung und Pflege der Gräber der Gefallenen Sorge zu tragen.

Der „Zeppelin“ über Warschau.

Ein pikantes Bild über das jüngst gemeldete Erscheinen eines „Zeppelins“ über Warschau zeichnet Com-tesse Bettinatto in der Turiner Zeitung „Giorno“.

ferweg, acht Meter tief und so breit wie der Suezkanal, der gewaltige neuzugelichte Hafenanlagen und eine Mole von fast zweihundert Kilometer Länge, die allein 25 Millionen Franken gekostet hat.

Die englische Flotte, die auf verhältnismäßig große Nähe herangekommen war, hatte die deutschen Küsten-mächten durch eine recht plumpe Kriegspolizei zu täuschen versucht.

Welche Rücksicht gegenüber den belgischen Bundesgenossen haben die Engländer aber nicht geübt. Im Schwere sind die Einwohner betroffen worden, die vertrauensvoll in ihren Häusern am Strande wohnen geblieben waren, da ihnen die Deutschen nicht taten und sie sich seitens der britischen Verbündeten einer solchen Kriegertracht nicht versehen hatten.

und hysterisches haben. Der Himmel wird immer leuchtender, wie mit Goldblenden überzogen, er sieht gar nicht drohend aus...

„Wir scheitern, es handelt sich um einen Zeppelin.“ Ich hatte auch bereits daran gedacht, aber ich wollte es mir nicht gefallen lassen. „Man sieht jedoch nichts.“

Wichtig kommt von oben her ein Draußen. Wirklich, das ist es. Er fährt langsam in geringer Höhe. Er ist so leicht am Himmel, daß man, wenn man ihn betrachtet, ein Gefühl hat, als würde man in die Höhe gehoben.

Der Zeppelin als Siegesbote. Aus Königsberg in Preußen wird gemeldet: Die Kunde von dem großen Erfolge der deutschen Waffen in Polen wurde der hiesigen Bevölkerung zuerst durch einen Zeppelin überbracht.

Die Eidenhaine des Weltkriegs.

Ein Vorschlag, den der Direktor an der Königl. Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem, Lange, gemacht hat, verdient die weitestgehende Beachtung.

Lange rät, in jeder Gemeinde für jeden aus ihr im Kriege Gefallenen eine Eiche zu pflanzen.

Es ist auch ein echt deutscher Gedanke. Wir werden an die Haine der Vorfahren erinnert, ihnen war ja auch Donars Eiche besonders heilig.

das einige von ihnen nach ihrer Rückkehr einem von einem Kollateralfreier zerrissenen Pferde gefolgt haben, dürfte mit keiner grimmigen Grabinschrift dem britischen Nationalholog wenig schmeicheln.

Unsere Marinemannschaften haben bei der Beschießung eine gewaltige Kollateralfolge erlebt. Ein kaum 18jähriger Matrose, der während des ganzen Bombardements ungedeckt an der Küste stehen mußte, hat versucht, die englischen Granaten zu zählen.

Ein Obermaat war mit einigen Leuten aus der Rufe, um einen Korridor mit Kohlen zu holen, als die ersten Schüsse den Brüdern gerollten.

Und als ob der Tod dem aufwachte, der ihn vernichtet, — der ganze hollische Eisenhof hat und nicht einen einzigen Mann, nicht einmal einen Verwundeten ge-folgt.

Und da die Zusammenziehung einiger Fischerhütten und das Altertum auf Leben und Eigentum der Bürger eines veränderten Staates auch bei den heftigen, fast kerabgeminderten Ansprüchen des „sechshundertjährigen Adions“ kaum als eine große Misshandlung angesehen werden dürfte, so wird die englische Presse den Tag von Seebüchse schwerlich als ein zweites Trafalgar an-preisen können.

W. Schenckmann, Kriegsberichterstatter.

anknüpfen im Sinne einer Wiederbelebung überwundener Religionsformen. Aber die romane Stimmung, mit der unsere Vorfahren ihre heiligen Daine betreten, die andächtige Empfindlichkeit ihres Gemütes, mit der sie sich dem geheimnisvollen Rauschen des Waldes, dem wunderbaren Treiben und Blühen der Natur hingaben, das darf auch in der deutschen Generation noch wach erhalten werden. Und so läßt sich in anderer Form das Denken der heutigen Zeit mit dem Fühlen der alten verknüpfen. Die Pietät zu den längst vergangenen Geschlechtern unserer Vorfahren wird sich mit dem einzig lebendigen Naturföhlen der Deutschen und mit der wohlwollenden Dankbarkeit für die Helden des jetzigen Krieges verschmelzen.

Wir brauchen ja auch gerade eine neue Form des Denkmales. Würden wir neben den Kriegdenkmälern von 1870, die meistens in Stein und Metall die Germania oder den deutschen Adler darstellen, und die Namen der Gefallenen festhalten, wieder ähnliche Denkmäler stellen, so würde das langweilig wirken, so würde die Gleichförmigkeit sowohl die alten wie die neuen Denkmäler in ihrer Wirkung aufs Gemüt entwerfen. Bismarck zu Ehren hat man Feuertürme auf deutschen Höhen errichtet. Auch das ist eine Anlehnung an Gebirgsdenkmäler unserer Vorfahren. Man kann aber natürlich auch diese Türme jetzt nicht etwa den Opfern des Krieges zu Ehren verdoppeln. Also irgend eine neue Form muß gefunden werden. Die Eichenhaine scheinen da wirklich die bestmögliche zu sein.

Ganz neu ist freilich auch der Gedanke nicht, Erinnerungsbäume zu pflanzen. Wir haben schon an vielen Orten Krieger- oder Friedens- oder Bismarckebinden, wir haben schon Eichen gepflanzt zur Erinnerung an die Befreiungskriegezeit. Diese Bäume aber stehen entweder inmitten der Gemeinden, sodaß der Gedächtnisbaum des Weltkrieges doch wieder etwas ganz anderes und neues wäre und in seiner Stimmung keineswegs durch jene Einzelbäume gedrückt werden könnte. Oder aber, wo die letzteren außerhalb der Gemeinde schon an einem schönen Platze stehen, läßt sich ganz anders und sinn-

voll der kleine Eichenhain um sie herum gruppieren. Jeder Baum in diesem Haine würde dann den Namen eines Gefallenen festhalten, würde im Fall des Ausgebens durch einen neuen jederzeit ersetzt werden können, würde den Familien einen Platz bieten für das lebende Gedächtnis, um ihr lebendes Andenken äußerlich zu betätigen und aus dem Rauschen des Daines würde der ganzen Gemeinde eine ergreifende Mahnung zu Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung entgegenfließen für alle Zeiten.

Literarisches.

Weihnachts-Heftbrief. Von Dr. Alfred Dellmann. Verlag „Katholischer Familienfreund“, G. m. b. H., Stuttgart, 16 Seiten mit Titelbild. Im Heftbriefheft 1. Heft 10 Pf., in Partien halber. Das wird ein Weihnachtsfest sein, wie nie eines war! Was in dieser Nacht alle fühlten, aber sie vermögen auszureden vermögen, ist hier kimmungslos bestmöglichst und formlos schön zu einem ergreifenden Weihnachtsgruß vereinigt.

Für das Kapellen-Auto des Bonif.-Vereins

gingen bei uns ein: Uebersatz 250.—

Edelzell, Ungenannt	10.—
Ungenannt	4.00
Durch Verm. des geistl. Prof. M.	20.—
Ungenannt	100.—
Fulda, Ungenannt	5.—
Deagl. Deagl.	2.—
Deagl. Deagl.	2.—
H. A.	3.—
H. A.	3.—
J. E. Goldhaber	3.—
Fulda, Ungenannt	2.—
R. Wöllinger	10.—
Fulda, Ungenannt	2.—
Deagl. Deagl.	20.—
C. G.	50.—
Fulda, Ungenannt	10.—
Ungenannt	2.—
Von mehreren Mäherinnen	12.—
Vom Lande	5.—
Ungenannt 1.50, 5. 20 —	20.50

Fulda, Ungenannt	2.—
Deagl. Deagl.	2.—
Ungenannt	1.—
Fulda, Ungenannt	3.50
Ungenannt	2.—
Sammlung in der Diözesan. Hansrich	10.—
S. in Fulda	10.00
J. W. Rab Erb	4.—
Ungenannt	1.—
S. in Fulda	5.—
Viergemeinde Dippers	25.—
Fulda, Ungenannt	2.—
Ungenannt 5. 5. 2 —	15.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	1.—
Ungenannt	3.—
Ungenannt	3.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	7.—
Ungenannt	0.50
Frankfurt a. M. West von G. A.	2.—
Fulda, Ungenannt	7.—
Ungenannt	2.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	2.—
Fulda, Ungenannt 2. 3. 2 20 —	20.—
Schüler Joh. Günther	5.—
Ungenannt	3.—
Ungenannt	2.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	3.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	1.50
Ungenannt	4.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	14.50
Ungenannt	2.—
Ungenannt	57.—
Summa 855,15	

Für das Rote Kreuz:

Hambrocker-Verein Eibenzell	80.—
Riederode	2.50
Großschloß	0.50
Ungenannt (Schweiz), Ungenannt	2.80
H. G. Surfer (Schweiz)	4.—
Summa 90,30	

Für Kriegspflege d. Waieler-Gemeinschaft

Roth, Volkswirt, Bremen	10.—
Darleinsfälle, Alieken	50.—
Schmalen, Ungenannt	5.—
J. R. in Tereja	50.—
Summa 420,00	

Für katholische Kriegs-Seelsorge:

Ungenannt	10.—
Ungenannt	21.—
Ungenannt	2.—
Ungenannt	2.00
Ungenannt	5.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Summa 1000,00	

Für Elsas-Lothringen:

Josephine Kreis	2.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	2.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Summa 75.—	

Für Ostpreußen:

Von einem geistlichen Herrn in Fulda	10.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	4.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Ungenannt	10.—
Summa 60.—	

WEIHNACHTS-VERKAUF

Damen- und Kinderwäsche

Damen-Hemden mit Schulter- und Vorder-schluss, mit Spitze oder Stickerei, guter Stoff und Verarbeitung 1,15 Mk. 3,95, 2,75, 2,45, 1,95, 1,45
Damen-Hemden Schulterschluß mit gestickter Passe, prima Renforce, allerbeste Näharbeit 1,45 Mk. 9,50, 5,75, 3,95, 2,75, 1,95
Fantasie-Hemden mit Stickereien und Bänderzug in hoch-sparten Ausführungen 1,45 Mk. 7,50, 4,75, 3,95, 1,95

Damen-Beinkleider Bündchen und Knieform mit reichem Stickerei-Volant 1,15 Mk. 5,25, 3,75, 2,45, 1,95, 1,35
Damen-Nachtjacken u. Hemden aus Piqué, Finet, Renforce 1,25 Mk. 9,75, 4,50, 3,25, 2,45
Stickerei-Röcke aus guten fein- und stark-lässigen Stoffen, mit breitem Stickerei-Volant 1,35 Mk. 12,75, 7,50, 3,75, 2,45

Mädchen-Hemden aus gutem Handwebstuhl in allen Größen, solide Näharbeit 65 Mk. 2,45, 1,75, 1,25, 0,95
Mädchen Beinkleider aus prima Stoffen, Kniefalten mit sparten Stickerei-Volant 75 Mk. 2,95, 1,95, 1,45, 0,95
Knaben-Hemden mit Bündchen, auch Kieler Form in besonders feinen Stoffen 65 Mk. 2,95, 1,95, 1,45, 0,95



Modewaren, Wollwaren und Trikotagen

Blusenkragen Batist mit Einsatz und Spitze 110, 95, 85, 58, 48	Blusenkragen weiß bzw. mit Holtsaum 125, 90, 65, 55, 45	Blusenkragen Spachtel, weiß, ecru 170, 120, 90, 75, 68, 48	Schwitzer für Knaben und Mädchen mit Umwickeln und Siebbord, neueste Dessins 5,75, 2,45, 1,75, 1,25	Damen-Strickwesten in schwarz, grau und farbig, schöne Qual., gut Sitz 3,00, 2,90, 2,40, 1,95, 1,25	Schlüpfhosen reine Woll 6,25, 4,50, mech. gestricht, Woll u. Baumw. 3,40, 1,75, 1,45
Matrosen-Garnituren marine mit weißer Besatz 190, 175, 145, 125, 98	Kieler Knoten mit Goldschiff 110, 95, 75, 65, 55, 38, 25	Un'erblusen weiß, ecru, schwarz, 275, 195, 150, 140, 125, 95	Normal-Unter-Anzüge gute, wollene Qualität 1,95, 1,65, 1,25, 1,15	Umschlag-Tücher gute Ware, neue, schöne Muster 6,50, 4,25, 2,90, 2,25, 1,65	Hemd-hosen
Perltaschen neue Form mit Fransen 11,00, 9,00, 8,00, 6,50, 4,50, 2,90, 1,20	Pompadours grau, mode, schwarz, 450, 390, 340, 270, 220, 195, 95	Handtaschen für Kinder 145, 110, 95, 45	Mädchen-Reform-Hosen aus bestem doppel-Trikot 2,65, 2,45, 1,95, 1,15	Untertailen geräutert Trikot 2,75, 1,95, 1,65, 1,15	Hemden amerikan. Fassung, mech. gestricht, Woll u. Baumw. 2,75, 1,45
Handtaschen moderne Form, echt Leder 15,00, 12,50, 9,75, 8,50, 7,25, 3,40	Handtaschen moderne Form, elegant, Dögel 370, 425, 390, 320, 270, 170, 95	Seidene Tücher für Damen, Herren und Kinder 750, 395, 245, 155, 95, 65		Schlüpfhosen geräutert Trikot 3,95, 2,75, 1,45, 1,25	Brust Schützer für Damen, Woll und Kunstst., neue Fass. 155, 110, 95, 85, 45

Pelz-Garnituren für Damen und Kinder in Astrachan, Krimmer etc. in größter Auswahl, sehr preiswert.	Golf-Jacken für Damen und Mädchen in gestrickt, Flauchstoff etc. nur modernste Formen 21,50, 16,50, 9,75, 4,50, 2,95	Schwarze Schürzen für Damen und Mädchen, gute Stoff-Qualitäten in aller-neuesten Formen und in allen Preislagen.
--	---	---

In allen Abteilungen liegen während des Weihnachtsfestes billige Gelegenheitskäufe aus.

Modehaus A. Froese, Fulda

Friedrichstraße 12 und Schmiedgasse 3, 5 und 7. Telephon 229.

Sie finden

In meinem **Weihnachts-Verkauf**

praktische Festgeschenke

in unerreichter **Preiswürdigkeit!**

Damen-Kleiderstoffe jeder Art. Fertige Wäsche für Damen und Kinder. Schürzen, Taschentücher, Weisswaren, Leinenwaren, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeedecken, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Bett-Kolfern, Stepp-Decken, Divan-Decken.

Leopold Eschwege Mittelstrasse 10.



Ihre Weihnachts-Einkäufe zu besorgen, denn ich gebe bis einschl. 24. Dezember auf meine äusserst niedrig gestellten Preise noch

10% Rabatt.

Grosses Lager in **Uhren, Gold- u. Silberwaren.** Für jede bei mir gekaufte Uhr unter 20 Mk. gebe ich einen Garantieschein auf 8 Jahre, über 20. Mk. einen Garantieschein auf 5 Jahre. Auch ersetze ich während dieser Zeit gesprungene Federn vollständig kostenlos.

Fugenlose Trauringe

in bester Qualität stets auf Lager. **Gravieren,** Engr- und Weitemachen sofort und gratis. 6722

Carl Hassinger,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Mittelstrasse, gegenüber dem goldenen Storch.

Bitte genau auf Name und Strasse zu achten.



Wegen Platzmangel

verkauften wir ausserordentlich billig verschiedene gebräuchliche, gut bezugsfähige

Holzbearbeitungsmaschinen

6 kombinierte Bandsägen mit Fraise u. Bohrmaschine für Hand- u. Kraftbetr. v. 200 Mk. ab.

Dübelbohrmaschine 500 mm Mk. 200, schwere Abrichtbohr Mk. 250, Fräsmaschinen Mk. 150, Fassendrehbank Mk. 350, Benzinmotor 4 PS Mk. 400 usw. Ferner neue Maschinen aller Art und Grösse, einfach und kombiniert. Bandsägen, Fräsmaschinen, Kreissägen, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Gatter, Schleifmaschinen usw., Elektromotore, Transmissionen. 5742

Vorrat etwa 500 Maschinen, Besichtigung erbeten

Klein & Stiefel

Maschinenfabrik, Fulda.

J. Mollenhauer & Söhne Fulda

Hoflieferanten Seiner Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar, nebst d. Reichspost



Anerkannt erste Marken
: FEURICH-LEIPZIG :
SCHIEDMAYER & SOHNE · STUTTGART
ROMHILDT-WEIMAR
MAND · KOBLENZ

zu festen Fabrikpreisen, keine Fantasiepreise, wie oft von auswärts mit enorm hohen Rabatten angeboten. Unsere Preise sind äusserst mässig, wie unser Strapazier-Modell V beweist. Dasselbe ist dreistöckig, kreuzsaitig, 150 cm hoch, Prima Unterdrümpfungsmechanik, Eisenrahmen bis über den Stimmstock, sehr starke Resien, kräftig berippter Resonanzboden, Vorzügl. Stimmhaltung. Clavir-Klavatur (kein Celluloid). Schöner Ton. Preis Mk. 505.—

Bar-Rabatt. : Zahlungserleichterung. : Freitf. Lieferung.
: Vermietung mit Mietgutschrift bei späterem Kauf. : 5830

Königl. Preussische Staats-Medaille!



Prüfen Sie

vor dem Kauf einer Nähmaschine die **Phoenix-Präzisions-Nähmaschine.**

Sie ist ein erstklassiges, deutsches Erzeugnis. Grösste Nähnähigkeit und Haltbarkeit sind ihre Vorzüge, deshalb gebührt ihr der Vorrang vor ausländischen Nähmaschinen.

3 Tage! Ausnahmepreise 3 Tage! Samstag, 19., Sonntag, 20. u. Montag, 21. Dezember.

Auch Teilzahlung gestattet!

Nähmaschinen-Handlung A. Fischer, Weimar-Platz 9. 5704

Weihnachts-Geschenke!

Enorm billig!

Durch günstigen Einkauf vor dem Kriege offeriere zu Gunsten meiner verehrl. Kunden:

Handtücher, weiss und bunt	30 %
Damaste, doppelbreit, Ueberzüge	8 %
5 Mtr. gutes weisses Hemdentuch zu 2 Hemden	2.40 %
5 Mtr. gutes weisses Flanet zu 2 Hemden	2.95 %
4.40 Mtr. Bettuchleinen, Creas, zu 2 Bettfächern	5.20 %
1.50 Mtr. feines Tischzeug	1.40 %
2 Mtr. Schürzenzeug	1.20 %

Taschentücher, Hiebertücher, Bettkoller, Leib- u. Bettwäsche in reichster Auswahl.

Jacob Birk, Fulda Buttermarkt 12 Ecke Schweinemarkt. : I. Etage.



Futter Schneidmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb.

Rübenmühlen

mit Hacken und Messern, verschiedene zweckmässige Bauart.

Viehfütterdüppler, Streustrahlschneider.

Ersatzteile

und Reparaturen zu allen Maschinen auch zu den früher von mir gelieferten. 6762

Julius Karpf, Maschinengeschäft, Fulda.

Glas!

bestenqualitätige Bezugs-Quarze für Ornament-Kathedralem, Rippen, Ton-, Antik-, Signal-, Ohrenröhren-, Email-, Opal- und Kunstglas, weiss und farblich, wird nach Mass u. Schablone angefertigt.

Rot- und Drahtglas weiss und farblich in jeder Stärke wird billiger geliefert. Fensterbleche 18 Sorten

Firmenschilder in jeder Grösse von massivem Farbglas in Metallfassung, gegen Witterungseinfluss ganz unempfindlich. 49

Kleiner für Glasmalerei, Kunstverglasung
H. Leinweber, Fulda
Frankfurterstr. 2,
Telefon 448

Unwiderfällich

Ziehung 22. Dezember 1914.
Westfälische Automobil-u. Pferd-Lotterie

4000 Gewinne im Werte von M. 50000
1 Hauptgewinn: 1 Automobil - M.
10000
2 Hauptgewinn: 1 Zweiradwagen - M.
5000

Los à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.
Form und Liste 20 Pfg. extra
empfanglich und versendet
General-Debit **Gust. Pförde** Essen-
Haber
Hier zu haben bei:
R. W. Ruppert,
B. J. Ruppert, 2466

B. J. Ruppel - Fulda

Friedrichsmarkt 2 u. 4. — Telephon 204.

- Feldpostbriefe** mit 5 Stück Zigaretten à 30, 40, 50 und 60 Pfg. (postfrei).
- Feldpostbriefe** mit 12 oder 20 Stück Zigaretten in verschiedenen Packungen, Porto 10 Pfg.
- Feldpostbriefe** mit 25 Stück Zigaretten à 1.50, 1.60, 1.70, 1.80 und 2.— Mark. Porto 20 Pfg.
- Feldpostbriefe** mit 25 oder 30 Stück Zigaretten à 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150 u. 160 Pfg. (postfrei).
- Feldpostbriefe** mit 50 Stück Zigaretten à 1.—, 1.50 und 2.00 Mark. Porto 10 Pfg.
- Feldpostbriefe** mit 100 Stück Zigaretten von 70 Pfg. an (Porto 10 Pfg.).
- Feldpostbriefe** mit 4 Paketen Zigaretten - Pack à 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 80 und 100 Pfg. (Porto 10 Pfg.).
- Feldpostbriefe** mit 2 Paketen Handfabrik-Mittelschnitt à 40, 50, 60, 70, 80 und 100 Pfg. (Porto 10 Pfg.).
- Feldpostbriefe** mit 12 Rollen Autafak 1.00 Mk. (Porto 10 Pfg.).
- Feldpostbriefe** mit 10 Stück echten Schmalzer Schupfstab 1.— Mk. (Porto 10 Pfg.).

Wir versenden auch ferner: Kundenenergie, Mädchen-Zigaretten-Genie, Daisylife, Nürnberg-Verluden, Baumfetzen usw. — Verpackung und Versand wird prompt erledigt.

B. J. Ruppel - Fulda
Friedrichsmarkt 2 u. 4 — Telephon 204.



sind in dieser ersten Zeit wohl am zweckmässigsten. Mein grosser **Weihnachts-Verkauf** steht in Berücksichtigung dieser Zeit unter dem besonderen Kennzeichen der **grössten Preiswürdigkeit**. Alle Abteilungen sind mit neuen schönen Waren versehen und biete ich in allen Artikeln grösste Auswahl. Um meinen Kunden noch eine **Ersparnis für Liebesgaben zu ermöglichen**, gewähre ich trotz meiner billigen Preise einen Weihnachts-Rabatt von **10%** welcher bei allen Bar-Einkäufen in Marken oder bar an der Kasse vergütet wird.

Aus meiner reichhaltigen Auswahl empfehle als besonders preiswert.

Tischtücher

Halbleinen Jacquardware, Stern- und Blumenmuster

Grösse	130/130	130/160	60/60
Stück	290	350	Dtz. 6 50 ↘

Reinleinen Tischtücher

Grösse	130/130	130/160	160/160	160/225
Stück	340	375	500	775 ↘

Ein Posten ca. 25 Dutzend reinleinen Servietten, gesäumt

Gr. 60/60 St. 75 ↘ Gr. 60/65 St. 90 ↘

Ein Posten **Tischzeuge**, da nicht mehr in allen Grössen vorrätig, fabelhaft billig.

Tischgedecke

mit 6 Servietten, weiss mit rot, blau u. gold

Gedeck: 625, 550, 390, 325 ↘

Weisse Hohlraumgedecke 690 ↘

Handtücher

Küchenhandtücher, graurote Dreil

1/2 Dtd. 450, 325, 300, 250 ↘

Gerstenkornhandtücher, weissrot

1/2 Dtd. 550, 450, 325, 250 ↘

Stubenhandtücher, weiss

1/2 Dtd. 650, 575, 475, 350, 275 ↘

Geschirrtücher, blauweiss, weissrot karr.

1/2 Dtd. 350, 275, 225, 150, 125, 100 ↘

Betttücher

volle Grösse, gute halbleinene Ware,

Stück 350, 275 ↘

mit Hohlraum Stück 290 ↘

Bettbezüge

fertig genäht

Weiss Damast und Satin

Stück 850, 750, 650, 550 ↘

Weiss Cretonne Stück 490 ↘

Schürzen

Hauschürzen, ohne Träger St. 150, 125, 95

Blauschürz., m. Träg. St. 195, 150, 125, 95

Kleiderschürzen St. 650, 575, 450, 290

Weisse Zierschürzen mit Träger, reich mit Stickerei verziert, St. 350 bis 95 ↘

Samstag — Sonntag — Montag

bei einem Einkauf von 1 Mark an

als ein hocheleganter als

Zugabe **Wandkalender für 1915** Zugabe

Abgepasste Kleider-Stoffe

in eleganter Karton-Verpackung.

Für **Blusen** 2 1/2 m, Voile, Crepe, Wolle, Mousselin, Flanell 4.50, 3.75, 3.25, 2.50

Für **Haus-Kleider** 5 m, Barchend, Velour Halbtuch, Halbwolle 6.50, 5.50, 4.50, 4.—

Für **Mädchen** 5 m, Gughan, Perkal, Satin, Musseline 4.75, 4.25, 3.75, 3.20

Für **Kostüme** 4 m, Wolle und wolle-gemischte Gewebe 12.—, 11.—, 9.75, 8.50

Für **Strassenkleider** 5 m, Cheviot, Serge, Satin, Popeline 10.75, 9.75, 8.75, 7.50

Plüsch-Tischdecken

rot, oliv 12.50, 11.50, 10.25, 8.50

Filz-Tischdecken

Stück 8.50, 7.50, 6.—, 4.75, 3.75

Künstler-Decken

auf grauem Leinen bestickt und bedruckt, Stück 5.50, 4.25

Bettdecken

1 bettig, Stück 5.40, 4.25, 3.90, 3.—

2 „ „ 12.50, 9.50, 8.—, 6.75

Waffel-Bettdecken

Stück 3.50, 3.25, 2.90, 2.50, 1.95

Steppdecken

Stück 12.50, 11.50, 8.75, 7.75, 4.75

Wollwaren.

Sweaters (Strickjacken), weiss, blau und rot, Stück 3.25, 3.—, 2.75, 2.50, 2.25

Wollene Damenwesten

Stück 4.50, 2.50, 1.95, 1.75, 1.50

Damenhandschuhe

Paar 140, 125, 100, 85, 65, 45 ↘

Gelegenheitskauf!

Ein Posten **Ziegenleder - Glace - Handschuhe** für Damen statt 3.50 2.50

Ein Posten **Juchten** für Damen und Herren statt 3.50 Paar 2.65.

Teppiche

während des Weihnachts-Verkaufs mit ganz bedeutender Preis-Ermässigung!

Damenwäsche

Damenhemden aus gutem Hemdenstoff, Vorderschluss, mit Spitze 195, 175 ↘

Damenhemden mit Lanquette, Vorderschluss, Stück 275, 250, 225 ↘

Damenhemden Achselschluss, Herzpasse, mit Lanquette oder Spitze

Stück 350, 325, 290, 260, 175 ↘

Damenhemden mit handgestickter Passe, Stück 275, 225, 195 ↘

Damenhemden mit spitzem und eckigem Ausschnitt, reich mit Einsätzen und Häkelei geziert.

Stück 450, 375, 325, 295, 225 ↘

Beinkleider aus feinem weissen Körperbarchend, Kniefasson mit Stickerei-Ansatz und -Einsatz.

Stück 350, 300, 275, 225 ↘

Nachjaken aus weiss, Körperbarchend mit Stickerei-Ansatz und Einsatz.

Stück 550 bis 325 ↘

Nachthemden aus Madapolam-Stoff, reich mit Stickerei versehen.

Stück 850, 750, 650, 550, 450 ↘

Nachthemden aus feinem Körperbarchend mit Stickerei oder Lanquette.

Stück 750 bis 500 ↘

Einzelne Wäschestücke

ganz bedeutend ermässigt.

Wäschestoffe

meine anerkannt guten bewährten Sorten in 10, 15, 20 Meter-Stücken

Stück 10 Meter 290, 350, 450 ↘

Taschentücher

weiss 1/2 Dtd. 350, 225, 175, 125, 95 ↘

Unterröcke

Tuchrock, halbwoll St. 295 ↘

Trikotrock mit Moré-Volant St. 450 ↘

Wollener Tuchrock St. 550 ↘

Tuchrock mit Seidenvolant St. 550 ↘

Moirérock St. 550, 450, 650 ↘

Handarbeiten

sind im Weihnachts-Verkauf ganz bedeutend im Preise ermässigt

bis zu 20%

Wollwaren

Militär-Artikel mit Ausnahme einiger Artikel mit

Preis-Ermässigung.

Morgen, Sonntag den 20. Dezember sind meine Geschäftsräume bis 8 Uhr abends geöffnet.

Der Kinder Entzücken ist meine Weihnachts-Ausstellung in der Gardinen-Abteilung: Weihnachtsen in einer Mühle in der Rhön.

Wilhelm Stöhr • Fulda

Inhaber: Arthur Ammann

Friedrichstrasse.

Die staatliche Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen.

Kriegsteilnehmer.

A. Offiziere erhalten im Falle einer Dienstbeschädigung, wenn sie dadurch zu jedem Militärdienst untauglich werden:

1. Für die Dauer der Untauglichkeit eine Pension von mindestens 1/10 und höchstens 2/10 des Friedensgehalts ihres Dienstgrades.

2. Eine Kriegszulage von jährlich 1200 M., wenn die Pension von dem Dienstverhältnis eines Hauptmanns erster Klasse oder von einem niedrigeren Dienstverhältnis, von 100 M., wenn die Pension von einem höheren Dienstverhältnis bemessen ist.

3. Eine Verhinderungszulage, die beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren jährlich je 600 M. und bei Verlust oder Erblindung beider Augen jährlich 1500 M.

4. Eine Zulage zur Erhaltung der Bewegung- oder Gebrauchsfähigkeit dieser Organe, so kann die Verhinderungszulage ebenfalls bewilligt werden.

5. Ferner kann bei dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit oder nach einem Alter von 55 Jahren durch Kriegszulage das jährliche Gesamteinkommen auf 3000 M. erhöht werden.

B. Unteroffiziere und Gemeine erhalten, wenn und solange ihre Erwerbsunfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung ausgeht oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist:

1. Militärentgelt, die bei voller Erwerbsunfähigkeit beträgt: für Feldwebel jährlich 900 M., für Sergeanten 720 M., für Unteroffiziere 600 M., für Gemeine 540 M., und sich nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit richtet.

2. Eine Kriegszulage von monatlich 15 M.; 3. eine Verhinderungszulage von monatlich 27 M. oder 14 M. (nach den Voraussetzungen wie bei Offizieren).

4. kann Alterszulage nach den Voraussetzungen wie bei Offizieren bis zu einem Gesamteinkommen von 600 M. jährlich gewährt werden.

Hinterbliebenen

I. von gefallenen oder infolge Kriegsverwundung oder sonstiger Dienstbeschädigung gestorbenen Kriegsteilnehmern.

A. Gnabengeldern.

1. Für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers werden der Witwe und den legitimen Kindern Gnabengeldern (Gnabengeld) oder Gnabensöhne in Höhe der Dienstbezüge des Gefallenen oder Gestorbenen gewährt.

2. Gnabengeldern können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene verwandt mit aufsteigender Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und so weit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

B. Versorgung.

Sie besteht für die Hinterbliebenen eines Offiziers vom Hauptmann abwärts in Kriegsverorgung (Kriegspensioen- und Kriegswaisengeld) (j. jedoch nächster Absatz).

Unteroffiziere und Gemeine in allgemeiner Versorgung (Witwen- und Waisengeld) und niedriger Kriegsverorgung (Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld) und beträgt jährlich:

1. für die Witwe eines a) Hauptmanns, Oberleutnants, Leutnants oder Feldwebels 1200 M.; b) Feldwebels, Oberleutnants, Sergeanten mit Waisengeld, Unterleutnants, Zugführer der freiwilligen Kriegskompagnien, Unterbeamten mit einem persönlichen Dienstverhältnis von jährlich mehr als 1200 M. 600 M.;

c) Sergeanten, Unteroffiziere, Zugführerstellvertreter oder Sektionsführer der freiwilligen Kriegskompagnien oder eines Unterbeamten mit einem persönlichen Dienstverhältnis von jährlich 1200 M. und weniger 500 M.;

d) Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegskompagnien 400 M.;

2. für jedes waisellose Kind eines Offiziers 200 M.; für jedes waisellose Kind eines Unteroffiziers oder Gemeinen 168 M.; für jedes waisellose Kind eines Offiziers 200 M.; für jedes waisellose Kind eines Unteroffiziers oder Gemeinen 240 M.

Den Hinterbliebenen von Offizieren kann neben der Kriegsverorgung ebenfalls die allgemeine Versorgung (Witwen- und Waisengeld) bewilligt werden, und zwar: Witwengeld in Höhe bis zu 40 Prozent derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt worden wäre. Waisengeld in Höhe von bis zu 1/4 des Witwengeldes für jedes waisellose und bis zu 1/2 des Witwengeldes für jedes waisellose Kind.

Trachtet das Jahresgesamteinkommen (nabel u. E. privates Einkommen nicht mitzählt) der zu Kriegswaisengeld berechtigten Witwe eines

Offiziers vom Hauptmann abwärts nicht 2000 M., Feldwebelleutnants nicht 1500 M., so kann das Kriegswaisengeld bis zur Erreichung dieser Höhe erhöht werden.

C. Kriegsetzergeld.

Den Verwandten der aufsteigenden Linie kann für die Dauer der Dienstzeit ein Kriegsetzergeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Feldwebel- oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Es beträgt jährlich höchstens für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Offiziers 450 M., eines Unteroffiziers oder Gemeinen 250 M.

II. von verstorbenen Kriegsteilnehmern.

Für eine Person, deren Hinterbliebenen die allgemeine Versorgung oder die Kriegsverorgung suchen würde oder bewilligt werden könnte, verschollen, so können die unter I B und C genannten Bezüge auch schon vor der Todeserklärung gewährt werden, wenn das Ableben des Verschollenen mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.

Die Todeserklärung verstorbenen Kriegsteilnehmer erfolgt auf Antrag der Interessenten drei Jahre nach Friedensschluß, oder wenn ein Frieden nicht geschlossen ist, drei Jahre nach dem Schluß des Jahres, in welchem der Krieg beendet wird ist. (§ 15 des BGB.)

Die Zahlung aller vorstehend aufgeführten Bezüge geschieht nur auf Antrag. Der Antrag auf Zahlung von Gnabengeldern ist an die Kriegskassenverwaltung oder das Bezirkskommando, der Antrag auf Bewilligung der Kriegswaisengeldern und des Kriegsetzergelds an die Kriegskassenbehörde zu richten.

Lokales.

Sulda, 19. Dezember 1914.

(*) Aushebung. Noch nicht eingestellte Rekruten der Friedens- und Kriegsaushebung 1914 haben nach einer Bestimmung des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps in Kassel zu dem im Januar 1914 stattfindenden Musterungs- und Aushebungsgeschäft nicht zu erscheinen. Sie stehen zur Verfügung des Generalkommandos. Eine Anmeldung dieser Leute zur Rekrutierungskammerrolle ist also nicht erforderlich.

Mangel an Radelmünzen. Aus Bankfreisen berichtet man, daß im täglichen Zahlungsverkehr immer mehr ein Mangel an Radelmünzen fühlbar werde. Möglicherweise sei die Erscheinung darauf zurückzuführen, daß die Sammelbüchsen von Wohltätigkeitsvereinen oft lange Zeit ungenutzt bleiben. Jedenfalls sollten die Sammler schon im Interesse ihrer eigenen Sache für einen raschen Umlauf der gefundenen Münzen sorgen.

Keine Bürgerpflicht bei Polyzinsen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage sieht sich die Regierung zu Kassel veranlaßt, zur Erleichterung des Kreditverkehrs das nach der Bekanntmachung vom April d. J. ausgeübene Bürgschaftsweisen bei Polyzinsen in den Königl. Oberförstereien Wieber, Burgdorf, Wolfgang, Danau, Salmünster, Steinau, Hördenbach, Kassel, Marjoh, Reuloh, Niederlathoh, Gersfeld, Großenhude, Silbers, Tiergarten, Oberzell, Sterbitz, Giesel, Sulda, Neuenstein, Pracht, Rolenau, Wollersdorf, Frankenberg, Frankenan, Altenloheim, Burghausen, Madensell und Böhl in dem bis Ende September d. J. in Geltung gewesenen Umfang noch für die Polyzinsverträge aus dem Wirtschaftsjahre 1914/15 bestehen zu lassen.

Unpolitische Zeitläufe.

N. Berlin, 16. Dezember 1914.

(Wachdruck verboten.)

Wie schön wäre es gewesen, wenn nach dem Vorschlage des N. Vaters an Christfeide die Waffen gerückt hätten. Dann würden unsere Soldaten einige Stunden in stiller Behaglichkeit sich um ein Ding gekümmert haben, das mit seinem Grün und seinen Lüften einem Weihnachtsbaum ähnlich gesehen, und sie hätten „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen und mit dem Blick auf die Liebesgaben sich in die richtige häusliche Besinnung hineingetraut. Ungeklärt hätte man dann am Weihnachtsmorgen einen feierlichen Gottesdienst veranstalten können, eine Christmesse in dem allergrößten Dom, den Gott selber erbaut hat, unter dem Himmelsgewölbe, an dem einst der Stern von Bethlehem den Weg zur Krippe zeigte. Seele und Leib wären wunderbar getrübt und erfrischt worden in dieser gemüthlichen und andächtigen Pause. Aber die russische und französische Regierung haben es nicht gewollt. Die hatten kein Verständnis für die väterliche Anregung des Rom, keinen Sinn für eine Weihnachtsfeier, kein Mitgefühl mit den trotzbedürftigen Soldaten. Die „Verdammten“ dagegen waren mit freudiger Bereitwilligkeit auf den menschenfreundlichen und gottesfürchtigen Vorschlag des N. Vaters eingegangen. Es kann der beste nicht ein ruhiges Weihnachtsfest feiern, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Unsere Truppen im Felde müssen sich also so gut behelfen, wie es nach der drückenden Kriegslage zu Weihnachten eben geht. Aber wenn auch die Feinde die häuslichen in den Schützengräben, Wäldern und Notquartieren, die religiöse im Feldgottesdienst oder in Einzelandacht unter der steten Bedrohung vom Feinde fern und knapp gehalten werden muß, es wird doch die frohe Vorhoffung von Bethlehem auch in die Herzen der Kämpfer dringen und der verheißene Friede ihnen als Lohn ihrer Mühen und Opfer erscheinen.

Was macht stark und zäh? Die Hoffnung. Und Weihnacht ist gerade das Fest der Hoffnung, wie Ostern das Fest des Glaubens und Pfingsten das Fest der Liebe. In Weihnacht wurde das große Werk der Welterschöpfung noch nicht vollendet, sondern begonnen. Das Reich der Welt begann in dem kleinen, zarten Kinde zu keimen. Der Weg zum verheißenen Frieden führte durch viel Not und Leid und Blut. Am zweiten Weihnachtstage gedanken wir des ersten Wärrners, der sein Blut vergießen mußte zur Ehre Gottes und zur Förderung der Wiedergeburt der Welt. Dann folgt das Gedächtnis der unschuldigen Kinder von Bethlehem, die ebenfalls als Opfer am

Altar des Heiles fielen. Die ganze Geschichte ist voll von Opfertaten von Heiden und Heilinnen, die für Glauben und Recht, für Gottes Ehre und der Menschheit Heil alles dahingeben bis zum letzten Hauch. Die Opfer waren nicht vergebens; sie fanden ihren Lohn nicht bloß im Jenseits bei dem ausgleichenden Richter, sondern sie bildeten auch die Grundlage für den sittlichen und materiellen Fortschritt des Menschengeschlechtes. Das Gute kann nur siegen, wenn die Guten ihre ganze Kraft des Leibes und der Seele rückhaltlos einsetzen in todesmüthiger Pflichterfüllung. Wer das tut, gehört auch zu den Märtyrern, und wenn er sein Leben hingibt für die gute Sache, so darf er hoffen, zu den unschuldigen Kindern gezählt zu werden. So steht die Hoffnung mit zwei ausgedehnten Armen auf dem Schlachtfelde: es ruft der Lohn im Jenseits für den guten und todesgetreuen Krieger und zugleich das Bewußtsein, daß die Opfer heilsame Früchte bringen werden für die Angehörigen, die Volksgenossen, die ganze Menschheit.

Möge von dem Weihnachtsstern frische, frohe, festlichste Hoffnung herüberstrahlen in die Herzen und Hände der wackeren Kämpfer und Dulder. Und auch wir Heimgeliebten freuen zum Feste unsere Hoffnung auf, eine triebkräftige Hoffnung, die sich in rüstigen Schossen und zähen Aushalten bekundet.

Hoffnung hebt den Kopf. Wer als guter Christ und braver Deutscher fest auf beiden Füßen steht, der denkt nicht an eine matte, bedrückte und geknickte Weihnachtsfeier, sondern sucht sie vielmehr so frisch und flott und frohgenußt zu gestalten, wie es nur eben möglich ist.

Von der falschen Sparsamkeit haben wir hier schon öfter warnen müssen. Ich möchte vor Todeschluß, zum „goldenen Sonntag“, die Warnung noch einmal wiederholen. Jede Familie muß sich natürlich nach ihrer Deute strecken. Aber wenn du noch eine ledliche Decke hast, so zieh die Beine nicht kraampft bis ans Knie. Sage nicht: die Weihnachtsbescherung sei ein Luxus, den man sich in den schweren Zeiten nicht gestatten dürfe. Das ist eine Ausrede für Geißhalse oder Angsthasen. Nein, die Deutschen rechnen auf eine gewisse Beschränkung gemäß den vorhandenen Mitteln. Wenn sie ausbliebe, so wäre das eine bittere Enttäuschung, eine Störung der Feststimmung und unter Umständen eine Gefährdung der Strebsamkeit. Wo eine Einschränkung wirklich notwendig ist, da müssen sich natürlich alle fügen, und die Einschränkungen werden es gern tun. Doch läßt

Aus dem Nachbargebiet.

* Schilf, 18. Dez. 1914. Wegen mangelnder Zufuhr ausländischer Rohprodukte beabsichtigt die Firma Langenrichthof ihren Fabrikbetrieb, in dem sieher die Reinenproduktion in großem Umfange betrieben wurde, zur Aufrechterhaltung von Militärartikeln umzugestalten, um der seither beschäftigten Arbeiter weitere Arbeitsgelegenheit zu verschaffen.

* Poppenhausen (Rhön), 18. Dez. 1914. Der Unteroffizier der Reserve im 2. Garde-Reg. z. Fuß Karl Müller von hier, der Bruder des am 5. Okt. bei Gerneß gefallenen Kaufmanns Joseph Müller, wurde am 1. Dez. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und am 5. Dez. zum Sergeanten befördert.

* Burgkun, 17. Dez. 1914. Durch das planmäßige Auffammeln von Eichen, die ein sehr gutes Blattmaterial für Zigarren sind, erzielt unsere Gemeinde aus ihren Waldungen einen Gewinn von annähernd 10 000 Mark.

* Breitenbach, 17. Dez. 1914. Ein hiesiges Dienstmädchen verletzte sich durch die Kehrspitze eines Strohhalmes geringfügig am Fuße und ist trotz der leichten Verwundung an Blutvergiftung schwer erkrankt.

* Frankfurt a. M., 17. Dez. 1914. Heute verlief ein für die Pharmazie bestimmter großer Liebesgaben-Sonderzug Frankfurt. In seiner Begleitung befanden sich zahlreiche Personen aller Stände, die auf grund eigener Anschauung ein Bild von der Not und der Kriegslage im Osten bilden sollen. Der Zug fährt bis Preußisch-Stargard; von hier bringen Kriegerfrauen die reichen Gaben ins Operationsgebiet. — Ein fahnenflüchtiger Soldat, der nach Gießen gebracht werden sollte, sprang bei der Station Bonames aus dem Abortier einer Schnellzug und entkam unverletzt. Der Flüchtling konnte, da die Verfolgung erst spät aufgenommen wurde, noch nicht wieder ergriffen werden.

* Kassel, 18. Dez. 1914. Mit großer Frechheit wurde in der Marktgasse ein Diebstahl am hellen Tage ausgeführt. Ein großer Reisefloher wurde von einem Vorübergehenden trotz des lebhaften Strahlerverkehrs von der Tür eines Geschäftslotals abgerissen. Der Diebstahl war aber bemerkt worden. Der Dieb wurde verfolgt und verhaftet.

* Ufingen, 18. Dez. 1914. In unserer Nachbargemeinde Gschob wurden bei einem von dem Ausschuss für Kriegsfürsorge vorgenommenen Unteraufschuß von Gold gegen Papiergeld zu Gunsten der Reichsbank bisher 4560 Mark umgesetzt.

* Duderstadt, 18. Dez. 1914. Hier ist es zwischen dem Magistrat und den Bürgerverordneten zu einem Konflikt gekommen. Der Magistrat hatte beschlossen, das Gehalt des Schlachthofdirektors Kreisler zu erhöhen, und zwar von 1800 Mark jährlich auf 2400 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um je 200 Mark bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. Die Bürgerverordnete wünschten, diesen Antrag vorläufig zurückzustellen, bis die nächste Jahresabschlussrechnung vorliegt und abzuwarten, ob sich die Anlage so rentiere, daß dem Antrage ohne Erhöhung der Schlachthofgebühren stattgegeben werden könne. Der Magistrat bestand aber auf seinem Antrag, der vom Bürgerverordnetenkollegium abgelehnt wurde. Daraus erklärte der Bürgermeister, daß diese Sache nicht auf sich beruhen könne, und daß der Magistrat die Entscheidung der Regierung herbeiführen werde.

Aus Geisa und Umgebung.

* Dornbach, 17. Dez. 1914. Unser Bahnhof wird demnächst elektrifiziert werden, was allerseits begrüßt wird. Die Verhandlungen mit der hiesigen Ueberlandzentrale nähern sich dem Abschluß. — Der hiesige Gemeindevorstand verbietet das Abhalten von sogenannten Spinnstunden von jetzt an bis Dezember nächsten Jahres. Die Haushaltungsvorstände, welche derartige Besinnungen junger Leute dulden, sowie die Teilnehmer werden bis zu 30 Mark in Geldstrafe genommen.

sich auch aus beschränkter Mitteln ein schöner Friede erreichen, wenn man bei der Annahme mit geistiger Klugheit vorgeht. Ueberhaupt besteht ja die rechte Geschenkkunst darin, daß man gerade das aussucht, was dem Empfänger besonders lieb und nützlich ist. Sich in die Seele des Empfängers zu versetzen, darauf kommt es an. Die Kostbarkeit des Geschenkes wird weniger durch den Preiszettel bestimmt, den der Verkäufer daran gehängt hatte, als vielmehr durch die Schätzung, die es beim Empfänger findet, und da fällt der seg. Affektionswert gewichtig in die Waagschale, d. h. der Empfänger spürt das freundliche Verständnis für seine besonderen Wünsche und Bedürfnisse, er schätzt die Liebe und Zärtlichkeit mit ein.

Dieser Tage las ich einen warmen Aufruf eines Vaters, der seine braven Kinder veranlaßt hat, auf ihre Weihnachtsbescherung zu verzichten und für je eine Weihnachtsliste an die Soldaten zu schicken. Er meint, so solle man alle Kinder in patriotischer Opferwilligkeit erziehen. Das hat bei mir Beifall ausgeführt, aber auch gewisse Bedenken. Gewiß ist es gut und schön, die Kinder durch Belehrung und sonstige Anregung (ohne Druck und Zwang) anzuleiten, daß sie aus ihren Ersparnissen keine Beiträge geben für die Liebeswerke an unsere Soldaten oder deren Hinterbliebenen. Auch die Selbstentäußerung zur Beschaffung einer Geschenkliste ist loblich. Doch würde ich rathen, diesen opferwilligen Kindern doch nicht die ganze eigene Weihnachtsbescherung zu entziehen. Sonst könnte doch in den Gemüthern, die noch zart und schwach sind, eine gewisse Mißstimmung, vielleicht sogar Mißgunst gegenüber bescheidenen Kameraden Platz greifen. Man darf niemand über seine Kräfte verurtheilen. Wenn man den Eltern das volle Opfer verweigert sein sollte, so kann immer noch ein Onkel oder eine Tante oder sonst ein Vertreter des Christenthums als Hülfshänder einspringen.

Dazu kommt noch die volkswirtschaftliche Erwägung. Ja, das geht nun einmal nicht anders. In diesen Kriegsjahren darf man nicht seinen eigenen Trieben die Zügel freigegeben, sondern muß bei allem und jedem bedenken: Wie wirkt das auf die Gesamtheit? Was würde dabei herauskommen, wenn die anderen Leute ebenso handelten, wie ich und meine Familie? Wir haben ja schon einige Erfahrungen gesammelt auf diesem Gebiete. Da waren im Anfang des Krieges übervorsichtige Leute bestrahlt, in ihrem Haushalt möglichst viel Vorräte an Lebensmitteln usw. aufzukümmern. Die unnatürliche Nachfrage nach gewissen Sachen führt zu unnatürlichen Preissteigerungen — bis dann allmählich die Erkenntnis durchdrang, daß die Vorräte nicht bloß

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

[1] Kromberg, 17. Dez. 1914. Infolge einer nach hier gelangten Mitteilung ist der Reserveoffizier Maximilian Blumenfeld, Sohn des Kaufmanns G. Blumenfeld, in Russland nach einer schweren Verwundung gestorben. Blumenfeld war vor einigen Wochen mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden.

[2] Kesselt, 17. Dez. 1914. Als verwundet auf den Schlachtfeldern in Russland wurde hierher gemeldet der Reserveoffizier E. Ebel. Derselbe liegt im Lazarett zu Potsdam.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, 20. Dezember, Sulda, Dom. 10 Uhr Pfarr-Gottesdienst, 11 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Jungmänner, 12 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Frauen, 13 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Kinder, 14 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Jugend, 15 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Arbeiter, 16 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Soldaten, 17 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Reservisten, 18 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Offiziere, 19 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 20 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Unteroffiziere, 21 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 22 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 23 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 24 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 25 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 26 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 27 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 28 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 29 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 30 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 31 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 32 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 33 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 34 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 35 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 36 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 37 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 38 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 39 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 40 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 41 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 42 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 43 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 44 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 45 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 46 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 47 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 48 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 49 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 50 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 51 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 52 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 53 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 54 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 55 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 56 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 57 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 58 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 59 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 60 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 61 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 62 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 63 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 64 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 65 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 66 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 67 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 68 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 69 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 70 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 71 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 72 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 73 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 74 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 75 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 76 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 77 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 78 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 79 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 80 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 81 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 82 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 83 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 84 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 85 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 86 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 87 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 88 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 89 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 90 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 91 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 92 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 93 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 94 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 95 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 96 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 97 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 98 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 99 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen, 100 Uhr 15 Minuten Gottesdienst der Gemeinen.

1. Pfarrkirche ad St. Elisabeth (Friedrichsplatz 16): 6 und 7 Uhr ab. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion. In der 7 Uhr ab. Messe Generalkommunion des Rittersvereins und der Schüler und Schülerinnen der Bürger- und 10. und 11. mit Ausnahme derjenigen, welche nachste Oern aus der Schule entlassen werden. 8 Uhr Militär-gottesdienst, 9 Uhr Domamt mit Predigt, 11 Uhr Andachtsgottesdienst mit Predigt, 4 Uhr Versammlung des Rittersvereins, 6 Uhr Kadach.

2. Pfarrkirche ad St. Famillia (König-Str. 35): 7 und 8 Uhr ab. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion, 9 Uhr Domamt mit Predigt, 11 Uhr ab. Messe mit Predigt, Abends 6 Uhr Stillaandacht mit Segen.

3. Pfarrkirche ad St. Mariam (Neumarkt): 7 und 8 Uhr ab. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion, 9 Uhr Domamt mit Predigt, 11 Uhr ab. Messe mit Predigt, Abends 6 Uhr Kriegs-Predigt und Andacht.

4. Pfarrkirche ad St. Joseph (Sulmari-Str. 12): 8 Uhr Frühmesse (hl. Kommunion der Schulkinde), 10 Uhr Domamt mit Predigt, darauf Kirchenmusik, 6 Uhr abends Kriegs-Stillaandacht (Zirkelkollekte).

5. Kapelle in N. Bettenhausen (Stiftstraße 27): Von 6 Uhr an 9 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Austeilung der heil. Kommunion, 9 Uhr Domamt mit Predigt und Segen, darauf Kirchenmusik, 2 Uhr Jungmänner-Gesang, 6 Uhr Andacht zur Erleuchtung guter Priester.

Jübringshausen 9 1/2 Uhr Domamt mit Predigt, vorher Belegungen zu beichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 20. Dez. Sulda, Sonntags 9 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst, vormittags 11 Uhr Andachtsgottesdienst, abends 6 Uhr Superintendenten-Kohl, Schluß Bibelkreis Sonntags 9 Uhr Pfarr-Gottesdienst.

überflüssig, sondern sogar schädlich war. Dann das kraampftaste Zusammen- und Zerfallen von Datteln. Auch das stürzte zeitweilig zu Störungen und Schäden im Verkehr. Jetzt haben alle Leute, die nicht ganz mit Muthzeit gelassen sind, das Trübsal und Verwerflichkeit dieser Münzprägung erkannt und fühlen sich sehr wohl bei der Abschaffung des Goldes in die Reichsbank. Auf einem falschen Wege waren ferner die Prediger der unbedingten Sparsamkeit, die sogar den wohlhabenden Leuten den Rat gaben, alle entbehrlichen Ausgaben zu unterlassen, nichts für sog. Luxus oder Vergnügungen aufzuwenden. Darauf kam bald die Antwort: Wenn die wohlhabenden Leute nichts mehr ausgeben, so sammeln sie selbst freilich Vermögen an, aber auf Kosten des Mittelstandes und zum Schaden des ganzen Volkes, das in heilloser Verwirrung und Not gerät, wenn nicht der Handel und Wandel im alten Glanze bleibt.

Leben und leben lassen! Das ist die einzig richtige Parole in den Kriegsjahren. Man muß nicht allein an sich und seine Familie denken, sondern stets an das Gesamtwohl.

Wenn nun alle Kinder zu Weihnachten auf ihre Bescherung verzichten und dafür lauter Soldatenlisten abgeschickt würden, wo würden dann die Spielwaren bleiben und die Kleidungstücke und die Bücher oder sonstigen Lehrmittel, die für die Jugend bereitgehalten werden? Das gäbe eine arge Einseitigkeit im Geschäftsleben, und die Folge wäre verhängnisvoll, nicht allein für eine Reihe von Geschäftsleuten, die gerade in dieser schweren Zeit auf den Weihnachtsumsatz erst recht angewiesen sind, sondern auch für die Arbeiter, die ihr Brot verlieren, wenn die von ihnen hergestellten Sachen liegen bleiben. Man denke vor allem an die Heimarbeiter in Spielfachen. Daher muß entschieden gewarnt werden vor einer übertriebenen Einwirkung der kirchlichen Beschränkung. Es ist genug mit den Schranken, die die wirkliche Noth zieht. Wer etwas übrig hat, der tue zu Weihnachten seine Hand so weit als möglich auf. Dadurch macht er sich nicht allein um seine Familie verdient, sondern um das ganze Volk. Denn wir können nur langsam durchhalten, wenn unser Handel und Wandel in geregelter Gänge bleibt.

Die beste Art des Wohlthuns ist die Beschaffung von lohnender Arbeit. Deutschland ist stolz. Deshalb ist es auch imstande, Weihnachten in gewohnter Weise zu feiern. Es genügt, wenn wir die häusliche Feier auf dem alten Höhe halten. Die religiöse Feier muß von Rechts wegen sich erhöhen, denn Not lehrt beten.

